



Jugend.Zukunft.Klima

37. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Dortmund |
Memorandum der Evangelischen Jugend Pfalz |
Projektwoche mit dem Trifelsgymnasium |
Freizeitkooperation mit der Jugendzentrale Germersheim

INHALT

03 SCHLAGLICHT

04 EDITORIAL

05 PROFIL

05 Neue Homepage Evangelische Jugend Pfalz

06 EVENTS

06 Fahrt zum 37. DEKT in Dortmund

07 Stand der Evangelischen Jugend auf dem DEKT

08 Bike & Help zum DEKT

10 „Fundación Pueblo“ – Dorfstiftung in Bolivien

12 PROFIL

12 FSJ Wahlseminar „Feel The Faith“

14 Vom Todesstreifen zur Lebenslinie – Projektwoche TGA

16 Resolution der ELJV zu Europa

17 Fridays for Future

18 Von der Ehrenamtlichkeit ins Studium der (Sozial)Pädagogik

21 JUGENDVERBAND/GREMIEN

21 Evangelische Landesjugendvertretung (ELJV) 18.05.2019

22 Memorandum der Evangelischen Jugend der Pfalz

24 JUGENDPOLITIK

24 Vollversammlung des Landesjugendrings RLP

25 EVANGELISCHE JUGEND VOR ORT

25 Prot. Kirchengemeinde Zwölf-Apostel Frankenthal

27 KOOPERATION LANDESJUGEND- PFARRAMT – ZENTRALSTELLEN

27 Berg(er)leben (Freizeit Jugendzentrale Germersheim)

29 FREIE JUGENDVERBÄNDE

29 CVJM Pfalz e.V. – "KonfiTüre"

29 3. Wiederauszeichnung des CVJM Pfalz e.V.

31 BIBLIOTHEK

28 KALENDER



S.14

Unterwegs auf den Spuren der deutsch-deutschen Grenze



S. 27

Einfach leben in der Abgeschiedenheit der Tessiner Berge



S. 29

Eine Auszeichnung mehr für den CVJM Pfalz e.V.



SCHLAGLICHT

Viele Menschen suchen in ihrem Urlaub die Berge auf, um dort etwas Besonderes und oft nur schwer Beschreibbares zu finden. Sie sind auf der Suche nach etwas, das in ihrem Alltag fehlt und sie dort vermissen. Was die Jugendlichen gesucht haben, als sie sich zur Freizeit „Berg(er)leben“ angemeldet haben, war nicht näher zu fassen. Dagegen umso mehr, was sie dort gefunden haben. Zur Ruhe kommen, den Gedanken nachgehen, ohne Ablenkung durch das Smartphone den Tag gestalten, nicht nach der Uhr oder festen Zeitvorgaben leben, den eigenen Rhythmus finden, die Gedanken schweifen lassen, sich stundenlang mit einer Sache, wie Schnitzen, Brotteig kneten, Heuwenden und anderem zu beschäftigen, miteinander singen, spielen, essen und vieles mehr. Besondere Orte führen oft dazu, dass ich ganz neue Erfahrungen mache. Ich erlebe mich neu, bekomme neue Impulse und erweitere meinen Horizont. „Ich blicke auf zu den Bergen, woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“, beschreibt der 121. Psalm diese besondere Erfahrung vor 2500 Jahren. „Berge sind für mich der Beweis, dass man die Niederungen des Lebens verlassen kann. Nach jedem Oben wurde ich ein anderer unten“, schildert der Pfälzer Kletterer (und erste Deutsche auf dem Mount Everest) Reinhard Karl

seine Erfahrung. Auch in der jüdisch-christlichen Tradition sind Berge besondere Orte der Gottese Erfahrung. Mose erhält auf dem Berg Sinai die Zehn Gebote, Jesus zieht sich zum Beten auf einen Berg zurück und seine berühmtesten Worte stammen aus der Bergpredigt. Jede biblische Bergerfahrung hatte zur Folge, dass sie Menschen verändert haben. Sie waren andere geworden, als sie wieder vom Berg zurückkamen, wie Reinhard Karl es ausdrückt.

Es wäre jetzt aber übertrieben, Berge oder faszinierende Gebirgslandschaften religiös zu überhöhen. Dazu betonieren wir viel zu viele Regionen der Alpen mit Skipisten zu, wälzen uns mit Blechlawinen in abgelegene Täler oder benutzen die Alpen als Sportarena. Wo allerdings Naturräume nur noch funktionalisiert und den Bedürfnissen der Menschen verfügbar gemacht werden, verlieren sie ihren Zauber. Zum Ort der Kraft und der Spiritualität werden Berge dagegen, wenn man sie als Naturraum und sensibles Ökosystem wahrnimmt und ihnen mit Respekt begegnet. Wenn aber der Aufenthalt in einer faszinierenden Berglandschaft wie rund um das Monti di Ces im Tessin dazu führt, dass ich meinen Horizont erweitere, mir und meinen Mitmenschen neu begegne, mit der Natur anstatt gegen sie zu leben, ihr mit Ehrfurcht begegne und mich zu guter Letzt auf dem

Berg meinem Schöpfer ein Stück näher fühle, dann hat dies eine ganze Menge mit Glauben zu tun. Der Theologe Paul Tillich hat einmal Religion beschrieben als „das, was mich unbedingt angeht“, was mich berührt und in mein Innerstes vordringt. Diese Erfahrung machen auch viele Jugendliche bei den Freizeiten der Evangelischen Jugend – und nicht nur in den Bergen.

Dort, wo man Ende der gemeinsamen Zeit sagen kann, sie hat mich bewegt, mich ein Stück verändert und mir neue Impulse für mein Leben gegeben, dann war auch Gott mit dabei. Es ist eine große Stärke von Jugendfreizeiten, mit jungen Menschen andere Orte aufzusuchen und ihnen dort in einer guten Gemeinschaft Erfahrungsräume zu öffnen, die sie in ihrem Alltag so nicht finden. Ich bin mir sicher, dass viele Jugendliche dies in den Ferien wieder erlebt haben, als sie bei den unzähligen Freizeiten, Lager und Fahrten der Evangelischen Jugend der Pfalz teilgenommen haben.



FLORIAN GEITH
Landesjugendpfarrer

LIEBE LESER*INNEN,

die EJ aktuell trägt das ganze Jahr den Übertitel „Jugend. Zukunft. Klima“. Weil es für uns – die Evangelische Jugend der Pfalz – das drängendste Thema ist, dessen Lösung über die Zukunft des gesamten Globus entscheiden wird. Viel zu lange dauern Entscheidungsprozesse in der deutschen und internationalen Politik. Diese Zeit haben wir nicht mehr und darauf machen die Aktivist*innen von FRIDAYS FOR FUTURE ständig aufmerksam. Wir müssen jetzt handeln, schnelle Änderungen beschließen und selbst unseren Beitrag leisten. Um die politisch Handelnden davon zu überzeugen, braucht es den Druck der Straßen und der Menschen, die sie an ihre Verantwortung erinnern.

Deswegen erlaube ich mir an dieser Stelle einen Appell:

Bitte geht zum Globalen Streik von FRIDAYS FOR FUTURE AM 20. September 2019 !

An diesem Tag findet der dritte globale Klimastreik statt. Weltweit werden Menschen auf die Straße gehen und für die Einhaltung des Paris-Abkommens und gegen die anhaltende Klimazerstörung laut werden.

Es werden in vielen deutschen Städten und auf der ganzen Welt Streiks organisiert. Informiert Euch über die Website www.fridaysforfuture.de, wo er in Eurer Nähe stattfindet. Der Aufruf richtet sich ausdrücklich an alle Generationen.

Es gibt nichts anderes zu tun – jetzt!

Herzlichst

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
Redaktionsleitung



**DIE EVANGELISCHE JUGEND PFALZ IM NETZ:
WWW.EVPFALZ.DE**

IMPRESSUM

Herausgeber: Landesjugendpfarramt der Evangelischen Kirche der Pfalz (V. i. S. d. P.)
Redaktion: Jutta Deuschel (Redaktionsleitung), Florian Geith, Ingo Schenk, Volker Steinberg.
Satz, Grafik, Layout: Christiane Fritzingler
EJ aktuell erscheint im 68. Jahrgang, ISSN 0724-1518
Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz
Redaktion EJ aktuell
Unionstraße 1, 67657 Kaiserslautern
Tel.: 0631 3642-001, Fax: -099
info@ejpfalz.de
www.ev-jugend-pfalz.de
Druck: Kerker Druck, Kaiserslautern
Auflage: 1.800

Bezugspreis durch Mitgliedsbeitrag abgegolten.
Der Abdruck unaufgefordert eingehender Beiträge kann nicht garantiert werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht in jedem Fall die Auffassung des Herausgebers dar. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Die Redaktion erreichen Sie:
Mo–Do 8.30–12 Uhr und 14–16 Uhr, Fr. 8.30–12 Uhr
Christiane Fritzingler (Sekretariat), Tel.: 0631 3642-020
fritzingler@ejpfalz.de
Bildnachweis/Quellen:
S. 17 shutterstock_1340310272
Redaktionsschluss: 11. November 2019

KLIMASCHUTZ

Diese Zeitschrift ist klimaneutral gedruckt. Das bedeutet eine ordnungsgemäße und transparente Berechnung der anfallenden CO₂-Emissionen des Produktionsprozesses sowie der damit verbundene korrekte Ausgleich der Emissionen durch den Ankauf von CO₂-Emissionszertifikaten. Dabei haben wir uns für ein Klimaschutzprojekt in Ceará/Brasilien entschieden, das nachhaltig produzierte, erneuerbare Biomasse zur Befuerung nutzt.

EVANGELISCHE JUGEND PFALZ MIT NEUER HOMEPAGE AM START

Die komplett überarbeitete und im frischen Design erstrahlende Website der Evangelischen Jugend Pfalz ist seit 12. Juni 2019 online

Nach über einjähriger Planungs- und Umsetzungszeit der sehr großen TYPO3 Installation ist die Website www.ejpfalz.de seit Mitte Juni live geschaltet.

Eine komplette Neugestaltung in Design und Programmierung der Homepages des Landesjugendpfarramts sowie aller Jugendzentralen und Stadtjugendpfarrämter wurde vorgenommen. Dies war nach fast 10-jähriger Laufzeit der „alten“ Homepages in Funktion und Gestaltung überfällig geworden.

Damit gelingt wieder ein Schritt in Richtung eines einheitlichen Corporate Design und damit der Sichtbarkeit der Evangelischen Jugend Pfalz.

Neben der Übernahme des Corporate Design, das im Printbereich bereits zwei Jahre verwendet wird, der Beseitigung

von Funktionsfehlern, der Verbesserung der Online-Anmeldefunktionen stand vor allem das Einbinden der Homepages der Evangelischen Jugend in allen Dekanaten der Landeskirche im Mittelpunkt.

Die angegliederten Seiten der Jugendzentralen und Stadtjugendpfarrämter mit eigenen Domains gehen in den kommenden Wochen nacheinander online.

Die damit beauftragte Agentur Buero Medienagenten in Bad Dürkheim, die bereits die letzte Homepage gestaltet und betreut hatte, gelang damit in Funktionalität und im Design ein Meisterstück. „Eine besondere Herausforderung war die individuelle Entwicklung der neuen Buchungsfunktionalität für die Freizeiten des Landesjugendpfarramts und der Zentralstellen. Das Team hat hier tolle Arbeit. Die

Zusammenarbeit mit der Evangelischen Jugend, die freundliche und wertschätzende Kommunikation hat uns allen großen Spaß gemacht.“ freute sich Jochen Stange, Geschäftsführer der Medienagenten.

Mit großer Begeisterung und Erleichterung sahen die Mitarbeiter*innen im Landesjugendpfarramt sowie die ausführende Agentur der Liveschaltung entgegen, war doch der Entstehungsprozess der umfangreichen Seiten für alle Beteiligten ein großer Kraftakt.

Jutta Deutschel

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
Landesjugendpfarramt

NICHT SO VIELE – ABER TROTZDEM SCHÖN!

Fahrt zum 37. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Dortmund – „Was für ein Vertrauen“



auch ansteckend. Es tat gut, festzustellen, dass unsere Kirche bereit ist, zu den Fragen der Zeit in den Diskurs zu gehen und Stellung zu beziehen. Weiter so!

Auch für kommende Kirchentage gilt: Am Abend sollte mensch sich unbedingt den Abendsegen gönnen. Wenn bei untergehender Sonne mit Hunderten und manchmal Tausenden gebetet wird, sich das Kerzenlicht von einem Punkt auf einem ganzen Platz ausbreitet – das hat schon was ganz Besonderes.

Und der Kirchentag brachte so manche Einsichten: Die Presse in Westfalen hat festgestellt, es gehen auch Großveranstaltungen ohne Müllberge; mit Geduld und Freundlichkeit überlebt man überfüllte oder vorbeifahrende U-Bahn viel besser und – wer nicht gerne singt, immer und überall, lässt es eben bleiben.

Ein ernstes Wort am Schluss, ich halte es mit Kirchentagspräsident Leyendecker, der im Vorfeld schon sagte: „Wie kann ein Kirchentag, der gegründet wurde, weil die Kirchen im Kampf gegen die Faschisten versagt hatten, solchen Leuten (von der AfD) ein Podium bieten?“ Und dazu ist jetzt genug gesagt und geschrieben.

Volker Steinberg
Referent für Jugendpolitik
Landesjugendpfarramt

Gerade mal knapp über 200 Teilnehmende haben sich über das Landesjugendpfarramt beim diesjährigen Kirchentag angemeldet. Über 50 davon haben sich mit dem Fahrrad auf den Weg in den „Pott“ gemacht.

Es stimmt, wir waren schon mal mehr, aber nichts desto trotz, es war ein schöner Kirchentag. Viele vermuteten, dass Dortmund als Stadt nicht attraktiv genug sei, um vor allem junge Menschen zum Kirchentag zu „locken“. Wer sich trotzdem traute, konnte ein buntes, kreatives, kritisches und vielfältiges Christenfest erleben. Dazu eine offene Stadt, die den Besucher*innen mit aller Freundlichkeit begegnete. Eins ist jetzt klar: Dortmund

kann Kirchentag! Das Wetter spielte mit, kein Regen, erträgliche Temperaturen und wir hatten ein Spitzenteam um Matthias Portmann, das uns in dem Immanuel Kant Gymnasium sehr herzlich empfangen und uns gut versorgt hat. Es könnte gut sein, dass der Satz stimmt „Nie hatten wir eine bessere Quartierbetreuung“!

Zu (wahrscheinlich) allen aktuellen Themen hatte der Kirchentag sein Podium - Klimawandel, queere Lebenswirklichkeiten, Mobilität, bezahlbares Wohnen, Demokratie, Juden und Christen und vieles mehr wurde diskutiert, beklatscht, hinterfragt und gefeiert.

Klar, Kirchentag ist anstrengend, aber



„MUTIG VORAN – DEMOKRATIE GESTALTEN“

Der Stand der Evangelischen Jugend Pfalz im Zentrum Jugend beim DEKT in Dortmund

Mit zwei Kleinbussen, einem PKW und Tonnen an Gepäck machten wir uns am Dienstag, den 18.06.19 auf den Weg nach Dortmund. Wir, das waren Silvia Frey, Paul Neuberger, Christoph Wunderling, Karin Kienle und ich, sowie Detlef Besier als Gast und Unterstützer. So ein Kirchentag ist ja immer eine spannende Sache. Kommen wir gut an mit all unserem Material? Ist unsere Ladung gut verstaut und ausreichend gesichert? Dürfen wir auf den Platz fahren? Ist das bestellte Material da? Ab wann dürfen wir mit dem Aufbau beginnen? Und viele Fragen mehr. Das sah in Dortmund alles gut aus. Wir kamen auf den Platz, die Zelte standen und wir durften direkt mit dem Aufbau beginnen, bis sich, nachdem wir den ersten Bus ausgeladen hatten, herausstellte, dass wir im falschen Zelt waren. Also, alles wieder einpacken und in das richtige Zelt umziehen. Doch dann lief es richtig gut und bis abends war das meiste ohne große Ärgernisse geschafft. Der Rest war dann bis Mittwochmittag erledigt und wir konnten uns auf den Kirchentag freuen. Wie sich herausstellte, hatten wir mit unserem Stand-Motto „Mutig voran - Demokratie gestalten“ eine Lücke im allgemeinen Angebotsspektrum vom Zentrum Jugend besetzt und auch unsere Mitmachangebote und die Fotobox schienen auf dem Platz nicht öfter vertreten zu sein. Der nächste Tag konnte kommen. Und er kam. Nur leider hatten wir morgens keinen Strom und ohne Strom keine Fotobox, keine Handy-Ladestation in unserem Chill-Raum und auch keinen Kaffee für die Mitarbeiter*innen. Die Platzleitung sah das nicht als ihr Problem und so hätten wir den Stand ohne die freundliche Unterstützung unserer Nachbarn eigentlich geschlossen lassen können. Aber, im Zentrum Jugend hilft man sich gegenseitig! So auch in diesem Jahr. Wir konnten also starten und das bei bestem Kirchentags-Wetter. Was sich am Tag zuvor bereits angedeutet hatte, bewahrheitete sich jetzt. Unser Stand war über die kompletten Tage sehr gut besucht, unsere Bändchen mit dem Aufdruck „Evangelische Jugend der Pfalz - Wir lieben Demokratie“ waren der Renner und unsere Fotobox mit

dem Hambacher Schloss als Hintergrund und dem Slogan, „Die Wiege der Demokratie steht in der Pfalz“ war Anlass zu vielen interessanten Gesprächen. Höhepunkt war dann allerdings der Samstag, an dem wir zur Diskussion über Demokratie in der Kirche und hier die Beteiligung junger Menschen in Leitungsfunktionen eingeladen hatten. Unter der Moderation von Florian Geith diskutierte Kirchenpräsident Schad mit der Jugenddelegierten in der Landessynode Alessa Holighaus und der Vertreterin des Sprecher*innenkreises Nomena Becker. In der engagierten Diskussion sprach sich Kirchenpräsident Schad ausdrücklich für eine Beteiligung junger Menschen in kirchlichen Entscheidungsprozessen aus und räumte ein, dass dazu auch strukturelle Veränderungen nötig seien. Umrahmt wurde die Diskussion von der Band „Beatween“ aus Kassel, was dem Talk zusätzliche Aufmerksamkeit bescherte.

Nachdem am Samstagabend der Abbau mit vielen helfenden Händen und ohne größere Einschränkungen durch die Platzleitung geschafft war, war sich das Vorbereitungsteam, zu dem neben den oben genannten auch Natalie Dernberger und Hannah Schneider von der Juz Germersheim, sowie Jasmin Eckes aus dem Landesjugendpfarramt gehörten, einig, das war nicht nur ein schöner Kirchentag sondern auch ein gelungener Stand mit einem passenden Konzept. Bleibt nur noch, Dankeschön zu sagen an die vielen Mitarbeiter*innen beim Standdienst, beim Abbau oder einfach mal zwischendurch, wenn's irgendwo gefehlt hat. Ihr wart Klasse und ohne Euch wäre das alles nicht möglich! Vielen Dank und hoffentlich wieder, beim Ökumenischen Kirchentag 2021 in Frankfurt.

Heidrun Krauß
Geschäftsführende Referentin
Landesjugendpfarramt





„BIKE & HELP“

Zugunsten der Fundación Pueblo mit dem Fahrrad zum Deutschen Evangelischen Kirchentag nach Dortmund

INFOS ZUR
FUNDACIÓN PUEBLO
AUF DEN
SEITEN 10+11

Von Zweibrücken bis Ludwigshafen und von Odenbach bis Annweiler kamen 90 sportbegeisterte und meist jugendliche Fahrradfahrer*innen aus der ganzen Pfalz. Gemeinsam starteten sie am 15. Juni vom Landesjugendpfarramt aus zum Deutschen Evangelischen Kirchentag nach Dortmund. Ermutigt von einem Reisesegen und einer kulinarischen Stärkung von Stadtjugendpfarrer Robert Fillinger ging es auf die 350 Kilometer lange Reise. Nach den Erfahrungen von Berlin 2017 wurde das Konzept von „Bike & Help“ leicht verändert. Kürzere Tagesetappen, mehr Zeit während der Fahrt zur Vorbereitung auf den Kirchentag, um die Gemeinschaft zu genießen und für eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Spendenprojekt, für das im Vorfeld Sponsor*innen gesucht wurden. Mit der „Fundación Pueblo“ wurde zum ersten Mal seit langer Zeit wieder ein neues Spendenprojekt gewählt. Die Dorfstiftung hat bereits viele lokale Partner*innen in der Landeskirche und wurde schon von Brot für die Welt unterstützt. Mit Pfarrer Jürgen Leonhard aus Landau konnte einer der Initiatoren der Dorfstiftung für das Leitungsteam von Bike & Help gewonnen werden. Bei einem Vortreffen im April informierte er die Teilnehmer*innen ausführ-

lich über die Arbeit der Fundación Pueblo und versorgte die Jugendlichen mit Informationsmaterial für die Sponsor*innensuche. Er sorgte auch dafür, dass während der Fahrt immer wieder Impulse darüber kamen, wofür die Biker*innen so kräftig in die Pedale traten.

Obwohl wir gemeinsam starteten, konnte eine solch große Gruppe unmöglich gemeinsam unterwegs sein. In unterschiedlich schnellen Gruppen radelten die Jugendlichen und Junggebliebenen über Bad Kreuznach entlang des Rheins nach Koblenz, Leutesdorf und Köln. Danach ging es durch das Ruhrgebiet, bis endlich das Pfälzer Quartier in Dortmund erreicht wurde. Getroffen haben sich die Fahrradgruppen immer wieder bei den gemeinsamen Übernachtungen in den Jugendherbergen. Unterwegs wurden bereits Freundschaften geschlossen und „Grüppchen“ gefunden, die dann gemeinsam auf dem Kirchentag unterwegs waren. Dass wir sicher und wohlbehalten am Ziel ankamen und unterwegs jeden Spaß hatten, hing wesentlich am Leitungsteam, das vorbildlich zusammengearbeitet hat. Lothar Hoffmann als Routinier sorgte für eine optimale Streckenführung, Kira Bauer und Anke Meckler hielten ihre „junge Herde“ zusammen und

Manfred Vogel und Florian Geith passten in der Nachhut auf, dass niemand verloren ging. Nicht zu vergessen das Versorgungsteam rund um Johannes Buchhardt. Sie fuhren das Gepäck, sorgten für die Verpflegung, Pannenfahrräder, ermüdete Fahrer*innen und die Orga rund um das Ein- und Auschecken in den Jugendherbergen.

Wie hoch die Spendensumme ist, stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Trotzdem wird es ein großer Beitrag zur Arbeit der Dorfstiftung in Bolivien sein. Geplant ist eine dauerhafte Unterstützung der Fundación Pueblo durch die Evangelische Jugend der Pfalz. „Bike & Help“ ist eine gelungene Kombination von einer Freizeit und globalem Lernen. Diesen Aspekt möchten wir in Zukunft im Blick auf „Bike & Help“ weiterentwickeln. Dazu nahm Kira Bauer vom Stadtjugendpfarramt Kaiserslautern im Auftrag des Landesjugendpfarramtes an einer Studienreise nach Bolivien teil, die von Jürgen Leonhard organisiert wurde. Wir sind gespannt auf ihren Bericht und auf ihre Ideen über eine mögliche Partnerschaft.

Florian Geith
Landesjugendpfarrer





„FUNDACIÓN PUEBLO“ – DORFSTIFTUNG IN BOLIVIEN

Die Dorfstiftung „Fundación Pueblo“ ist eine bolivianische Organisation, die sich seit 1991 gegen die Armut in den ländlichen Gebieten Boliviens einsetzt. Ihre Mission ist die Verbesserung der Lebensbedingungen auf dem Land. Dazu zählt in erster Linie die Ermöglichung einer Schulausbildung von Kindern aus ländlichen Regionen. Im Jahr 1997 wurde im Rahmen der Arbeit der „Fundación Pueblo“ die Schülerpension in

Gastfamilien gegründet. Sie hat zum Ziel, in mehreren ländlichen Gebieten Boliviens möglichst vielen Kindern den Zugang zu einer Basisausbildung von acht Jahren zu ermöglichen. Dies gilt insbesondere für Mädchen und Jungen aus benachteiligten Völkergruppen, welche zum Großteil indigenen Dörfern angehören.

In Bolivien brechen viele Kinder frühzeitig die Schule ab. Zu den häufigsten

Gründen gehören Armut, Verpflichtung im Haushalt oder große Entfernungen zwischen den Herkunftsgemeinden der Kinder und der nächstgelegenen Schule. Durch das Programm der Schülerpension in Gastfamilien wird Mädchen und Jungen der Besuch einer Schule und eine Erstausbildung ermöglicht. Die Gastmütter stammen aus denselben sozio-kulturellen Gruppen wie die Kinder, die sie in ihr Heim aufnehmen. Dies verhindert den kulturellen Bruch, welchen eine Internatsunterbringung mit sich bringen würde. An den Wochenenden und in den Ferien kehren die Kinder in ihre Familien in den Heimatdörfern zurück. So ist sichergestellt, dass die familiären Bindungen nicht zerstört werden.

Die Eltern der Stipendiaten selbst wählen die Gastfamilien im Ort der Mittelpunktschule aus. Für ihren Dienst, die Unterbringung, Versorgung und Betreuung der Schüler*innen des Programmes erhalten die Gastfamilien eine finanzielle Vergütung pro Schultag und betreutem Kind. Auf diese Weise wird eine wichtige, zusätzliche Einkommensquelle für Landfrauen aus Armutsregionen geschaffen.

Informationen über die die Arbeit und weitere Projekte der Dorfstiftung finden Sie unter www.fundacionpueblo.org





KONTAKT IN BOLIVIEN:

Fundación Pueblo Casilla 9564 La Paz – Bolivia
 Telefon/Fax: (+591-2) 2124413
 E-Mail: lapaz@fundacionpueblo.org
 www.fundacionpueblo.org

KONTAKT/SPENDENADRESSE IN DEUTSCHLAND:

Freunde Boliviens e.V.
 Dr. Richard Berger, 1.Vorsitzender
 Am Keltenwall 21, 93309 Kelheim
 Tel: +49-9441-3939 / Fax: +49-9441-3927
 IBAN: DE92 7505 1565 0000 6187 02

Möchten Sie die Fundación Pueblo dauerhaft unterstützen, wenden Sie sich an den Verein „Freunde Boliviens e.V.“ unter www.freundeboliviens.de

Das Programm Schülerpension in Gastfamilien finanziert sich durch eine Kooperation zwischen den Organisationen der Zivilgesellschaft und dem staatlichen Verteilungssystem sozialer Mittel. Die Dorfstiftung eröffnet neue Schülerpensionen in Gastfamilien immer in Zusammenarbeit mit den zuständigen kommunalen Behörden.

Während einer anfänglichen Periode von drei Jahren zeigt sich, inwiefern das System der Schülerpension in einem bestimmten Gebiet anwendbar ist. Dies ist häufig von den spezifischen Charakteristiken der Region abhängig. Während diesen drei Jahren bekommt die lokale Stadtverwaltung sukzessiv mehr Verantwortung in Bezug auf Verwaltung und Finanzierung der Schülerpension in Gastfamilien übertragen. Dies befähigt die Kommune ab dem vierten Jahr die komplette Leitung des Programmes zu übernehmen.

Fundación Pueblo
 The Village Foundation / Die Dorfstiftung



FSJ-WAHLSEMINAR

„FEEL THE FAITH“

6. – 10. Mai 2019 in Bruchweiler-Bärenbach

Seit dem letzten Jahr hat das Referat „Freiwilliges Soziales Jahr“ des Diakonischen Werkes der Pfalz ein Regionalbüro in den Räumen des Landesjugendpfarramtes. Durch die häufigen Kontakte und den guten Austausch zwischen „Tür und Angel“ kam es zur Anfrage, ähnlich wie bei den Tagen der Orientierung der Schüler*innenarbeit, ein Seminar für Absolvent*innen des FSJ anzubieten. Aus diesem Grund bot Landesjugendpfarrer Florian Geith zusammen mit einer erfahrenen Teamerin der Freizeitarbeit zum ersten Mal ein Wahlseminar mit dem Titel „Feel The Faith“ an. Im Zentrum des Wahlseminars stand die

Frage, ob die Erfahrungen eines Freiwilligendienstes bei Kirche Auswirkungen haben in Bezug auf die persönliche Einstellung zu Kirche, Religion und Glauben. Laut Jugendstudien ist bei jungen Menschen ein zunehmendes Interesse an religiösen Fragestellungen zu verzeichnen, allerdings tun sich Jugendliche und junge Erwachsene schwer damit, darüber ins Gespräch mit anderen Personen zu treten. Wenn dies geschieht, dann nur mit sehr vertrauten Menschen und in geschützten Räumen. Deshalb wurde für das Wahlseminar bewusst ein anderes „Setting“ gewählt, d.h. die Unterbringung in einer abgelege-

nen Selbstversorgerhütte. Durch die Abgeschlossenheit von äußeren Einflüssen (kaum Handyempfang, keine Gelegenheit der abendlichen Separierung durch Stadtbesuche) und der Selbstorganisation aller Abläufe (Verpflegung, Mitbestimmung bei Programmgestaltung etc.) konnte die Entwicklung eines positiven Gruppengefühls und ein entscheidendes Maß an Vertrautheit gefördert werden.

Ziel war die Hütte der DAV-Sektion Ludwigshafen am Reinigshof bei Bruchweiler-Bärenbach. Ein vorher vorbereiteter Parcours mit erlebnispädagogischen Übungen hatte zum Ziel, die Gruppe miteinander ins Gespräch zu bringen und Berührungsängste abzubauen.

Am nächsten Tag konzentrierten sich die Übungen auf das Thema „Vertrauen“. Ausgehend von der biblischen Geschichte der Berufung der Jünger wurde die Frage nach Bedingungen des Vertrauens thematisiert und auf die Erfahrungen und Einstellungen der Teilnehmer*innen übertragen. Am Nachmittag wurde das Thema Vertrauen anhand von Klettern und Abseilen an den nahegelegenen Felsen vertieft und am Abend in der Auswertung reflektiert. Diese Aktion hat sich nachhaltig auf das Gruppengefühl und die gegenseitige Vertrautheit niedergeschlagen. Es ist dadurch eine Nähe entstanden, die dazu beigetragen hat, dass die Gruppe fürsorglicher und offener miteinander umgegangen ist.

Mit einer Phantasiereise durch die eigene persönliche Biographie und Berührungspunkte mit Religion, Kirche und Glaube begann der dritte Tag zum Thema „Mein Glauben“. Der geplante Ablauf bekam aufgrund persönlicher Beiträge der Teilnehmer*innen eine beeindruckende Wendung. Plötzlich ging es um Themen wie „Tod und Sterben“, „Umgang mit Verlusten“, „Was





sich selbst und eine eigene persönliche und religiöse Identität zu entwickeln. Sie können Kirche neu erleben und festgefügte Einstellungen überdenken. Trotz allem haben sie Freiheit, sich selbst zu positionieren und ihr Verhältnis von Distanz und Nähe selbst zu bestimmen. Dies ist ein wichtiges Merkmal im Selbstverständnis evangelischer Jugendarbeit. Von daher war es auch in Ordnung, dass einer der Teilnehmer dabei geblieben ist, dass seine Einstellung zu Religion sich nicht verändert hat.

Das Seminar bestätigt in unseren Augen dennoch die Beobachtung vieler Jugendstudien, dass junge Menschen vor allem in Phasen der Veränderung (Adoleszenz, Übergänge Kindheit-Jugend, Berufswahl, usw.) ein hohes Interesse an religiösen Fragestellungen und ein Bedürfnis nach Spiritualität haben. Voraussetzung sind dafür niedrigschwellige Angebote, geeignete Räume und gelingende Rahmenbedingungen, die sich vom Alltag unterscheiden und dadurch dazu beitragen, dass Jugendliche sich öffnen und über Fragen des Lebens und ihres Glaubens ins Gespräch kommen können. Solche Freiräume haben Jugendliche und junge Erwachsene immer weniger. Es ist die Chance von Kirche für die pädagogische Arbeit mit jungen Menschen für die Zukunft, Erfahrungsräume zu öffnen, die sie in ihrem Alltag nicht mehr finden.

Für die kirchliche Jugendarbeit selbst liegt in Seminaren in Kooperation mit Institutionen der Jugendarbeit eine Chance, sich als interessanter Arbeitgeber für kirchliche Berufe zu präsentieren. Die Freiwilligendienste sind für junge Menschen oft die Phase der Weichenstellung für ihre berufliche Zukunft. Freiwilligendienste bei kirchlichen Trägern können junge Menschen dazu motivieren, ihre berufliche Zukunft bei Kirche zu finden, vom Jugendreferent über Gemeindepädagog*in bis hin zum Studium der Theologie.

JANA GRAF

Ehrenamtliche Mitarbeiterin
Evangelische Jugend Pfalz

FLORIAN GEITH

Landesjugendpfarrer

kommt nach dem Tod?“, „Warum lebe ich überhaupt, wenn ich doch einmal sterben muss?“ etc. An dieser Stelle hat sich die große Stärke des o.g. Settings gezeigt. Dadurch, dass es keine festen Zeiten gab, wie z.B. Essenszeiten in Tagungshäusern, konnte man sich immer die nötige Zeit nehmen, ohne einen gelingenden und fruchtbaren Gesprächsverlauf abbrechen zu müssen. Ebenso konnten die Teilnehmer*innen noch ungezwungen untereinander beim Kochen und den Vorbereitungen der Mahlzeit miteinander Gespräche weiterführen.

Am darauffolgenden Tag stand die Frage „Was bestimmt mein Leben?“ im Mittelpunkt. Hier gestalteten die Teilnehmer*innen Plakate zu ihrem Gottes- und Menschenbild. Spannend wurde das Thema durch zwei Teilnehmer, die aus freikirchlichen Gemeinschaften kamen und ein ausgesprochen konkretes Gottesbild hatten und z.B. fest an die Vorherbestimmung menschlichen Lebens glauben. In Zusammenhang mit den Erfahrungen der Teilnehmerin vom Vortag und dem Film „Lola rennt“, der gemeinsam betrachtet wurde, kam es zu einer fruchtbaren Diskussion zum Thema „Zufall oder Vorherbestimmung“.

Die Woche wurde von den Teilnehmer*innen durchweg positiv bewertet. Am meisten gelobt wurde das o.g. Setting der Woche, d.h. dass die Zeitabläufe selbst bestimmt werden und man seinen eigenen Rhythmus finden konnte. Es gab keine festgelegten Zeiten für Mahlzeiten, die eine Unterbrechung von Gesprächsabläufen zur Folge hätten, man konnte morgens etwas später beginnen, wenn der Abend länger wurde und man konnte mitbestimmen, was gekocht wurde und wie der Ablauf sich gestaltet. Hoch geschätzt wurde die gute Mischung zwischen inhaltlichem Input, gemeinsamen Unternehmungen und Spaß am Zusammensein. Die Gruppe

meldete zurück, dass durch die äußeren Bedingungen im Selbstversorgerhaus und der Unterbringung in Matratzenlagern ein Gemeinschaftsgefühl entstanden ist, wie es sonst in den üblichen Tagungshäusern bisher nicht möglich war.

Bemerkenswert war die unterschiedliche Motivation, aus der heraus sich die Teilnehmer*innen zum Wahlseminar angemeldet haben. Während der überwiegende Teil bewusst an religiösen Fragen interessiert war, haben sich zwei Teilnehmer ausschließlich aufgrund des Angebotes zu Klettern für das Seminar entschieden. In aktuellen Jugendstudien zur Motivation Jugendlicher an kirchlichen Angeboten teilzunehmen nennt man dieses Verhalten „Hybridmotivation“, die besonders bei großen Events wie Kirchentagen zu verzeichnen ist. Erfahrungen aus der Jugendarbeit zeigen, dass sich Jugendliche oft aus völlig unterschiedlichen Motiven zur gleichen Maßnahme anmelden. Dies führt auf der einen Seite oft zur Schwierigkeit, unterschiedliche Interessen unter einen Hut zu bekommen. Auf der anderen Seite liegt darin aber die große Chance, Jugendlichen Fragestellungen nahezubringen, für die sie sonst keinen Raum in Alltag haben und mit ihnen darüber in einen konstruktiven Dialog zu treten. Dies war bei dem Seminar besonders bei einem Teilnehmer der Fall. Nach seiner Auskunft ist er nur wegen des Kletterns mitgefahren. Bei der Auswertung bemerkte er, dass sich seine atheistisch geprägte Einstellung zu Kirche und Glaube während der Woche verändert hat und er vieles nun anders sieht.

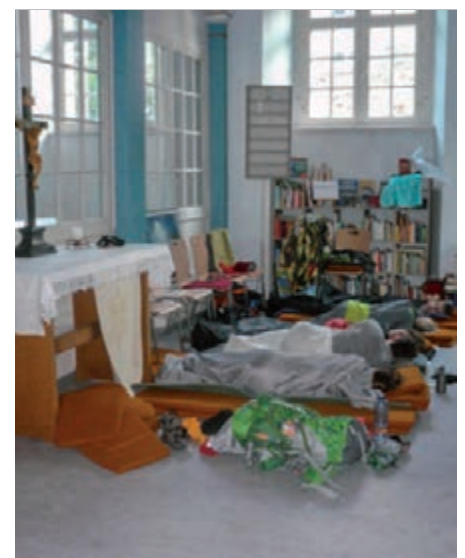
Der große Wert für die kirchliche Arbeit mit jungen Menschen liegt darin, diese unterschiedlichen Motivationen aufzunehmen und über sie in einen Dialog zu treten. Dadurch haben Jugendliche die Möglichkeit, neue Impulse zu bekommen, zu einem anderen Denken zu gelangen und



„VOM TODESSTREIFEN ZUR LEBENSLINIE“ LANDESJUGENDPFARRAMT UND TRIFELSGYMNASIUM UNTERWEGS AUF DEM „GRÜNEN BAND“

„Wieso haben sich gerade Christen politisch engagiert?“, „Warum durfte man nicht mehr studieren, wenn man zur Konfirmation ging?“, „Welche Partei würde Jesus heute wählen?“. Solche und viele weitere Fragen haben die Schüler*innen der Klassenstufe 11 des Evangelischen Trifelsgymnasiums unterwegs auf dem „Grünen Band“, der ehemaligen innerdeutschen Grenze, gestellt und gemeinsam besprochen. Unter der Leitung von Schulpfarrerinnen Anke Meckler, Karin Kienle von der Schüler*innenarbeit

und Landesjugendpfarrer Florian Geith haben sich anlässlich 30 Jahre Mauerfall in diesem Jahr 18 Jugendliche auf den Weg gemacht, um ein Stück deutsche Geschichte vor Ort zu erleben. Zu Fuß mit dem nötigen Gepäck auf dem Rücken wanderte die Gruppe auf dem Kolonnenweg zwischen Geisa und Herleshausen. Übernachtet wurde in Gemeindehäusern und Kirchen in den Dörfern entlang der Grenze. Ausgangspunkt der Projektwoche des Trifelsgymnasiums war die Gedenkstätte Point Alpha. Eine Museumsbegleiterin informierte die Jugendlichen über die Geschichte der innerdeutschen Grenze und das Leben der Menschen in der Grenzregion der ehemaligen DDR. Dem Besuch des Museums folgte am Abend das Gespräch mit Zeitzeugen, das der Pfarrer von Geisa arrangiert hatte. Eine Lehrerin und ein Gemeindediakon aus Geisa – beide im Ruhestand – erzählten von ihren Erfahrungen als Christ*innen in der DDR, von dem Leben unmittelbar an der Grenze und von den Repressionen, denen die Menschen ausgesetzt waren, wenn sie zur Kirche gehörten. „Das Gespräch mit den Leuten aus der Kirchengemeinde hat mich sehr bewegt“, sagte Mara nach dem Abend. „Jetzt habe ich erst eine Ahnung bekommen, wie unmenschlich das System der DDR doch war“.





Themen wie Freiheit, politisches Engagement von Christen, Menschen auf der Flucht, Grenzen zwischen Staaten und in den Köpfen von Menschen begleiteten die Gruppe bei der Wanderung entlang des ehemaligen Grenzstreifens. Immer wieder gaben Relikte der alten Grenze Anlass zu Gesprächen, so wie die Teilung des Dorfes Großen- und Kleinensee. Und immer wieder erinnerten Gedenktafeln an die Maueropfer, die oft im gleichen Alter waren, wie die Jugendlichen heute. Nach solchen Kreuzen für Menschen, die an dieser Stelle auf der Flucht erschossen wurden, lief die Gruppe viel schweigsamer weiter. „Wie groß muss die Sehnsucht nach Freiheit gewesen sein, dass die jungen Leute ihr Leben riskiert haben?“, fragte Luis, als sich die Gruppe am Abend mit einzelnen Fluchtgeschichten beschäftigt hat.

Dass Mauern nicht nur ausgrenzen, sondern auch behüten können, erlebte die Gruppe am Abend. In Geisa und Vacha schliefen die Schüler*innen im alten Pfarrhaus und in der Kirche. Am letzten Abend in Berka beschäftigten sich die Jugendlichen in der Dorfkirche mit der Geschichte der Montagsdemonstrationen und der Rolle der Kirchen auf dem Weg zum Fall der Mauer. Zum Abschluss wurde eine Andacht nach der Liturgie der Friedensgebete in der Nikolaikirche Leipzig 1989 gefeiert. „Dass ausgerechnet Kirche für Freiheit und Offen-

heit steht und ein Ort der freien Meinungsäußerung sein kann, hätte ich nicht gedacht“, äußerte einer der Schüler im Anschluss.

Neben der lebendigen Auseinandersetzung mit der Geschichte der deutschen Teilung und den Christ*innen in der DDR haben die Schüler*innen viele unterschiedliche Dinge bewegt. Da waren die gemeinsamen Erlebnisse und Gespräche unterwegs, nicht zu wissen, wo man am Abend übernachtet, den Unwägbarkeiten des Wetters und des Weges ausgeliefert zu sein, das gegenseitige Ermutigen und Helfen, die Natur und die Bewegung draußen, das gemeinsame Erfolgserlebnis beim Erreichen des Zieles und vieles mehr. Vor allem aber waren es die Übernachtungen und Aufenthalte in den Kirchen, die auf viele einen tiefen Eindruck hinterlassen haben. „Mich hat das richtig ergriffen und sentimental gemacht. Ich habe mich dort sehr wohl und bei mir gefühlt“, versuchte Annika ihre Gefühle beim Essen, Arbeiten, Feiern und Schlafen im Kirchengebäude zu umschreiben. Für was Annika hier die richtigen Worte sucht nennen aktuelle Jugendstudien „Sehnsucht nach Spiritualität unter jungen Menschen“.

„Für mich sind solche Projekte mit den Schüler*innen von unschätzbarem Wert“, fasst Schulpfarrerin Anke Meckler zusammen. „Sie eröffnen den Jugendlichen ganz neue Lernräume, sowohl kognitiver, wie

auch sozialer und emotionaler Art. Ich kann Beziehungen zu Schüler*innen aufbauen und habe Zeit für Gespräche mit ihnen, die im Schulalltag kaum möglich sind“.

Für die Schüler*innenarbeit des Landesjugendpfarramtes sind solche Projekte zukunftsweisende Modelle der Kooperation von Schule und evangelischer Jugendarbeit. Jugendliche verlassen den Lernort Schule, um sich gemeinsam mit einem Thema zu beschäftigen und gleichzeitig sich als Gruppe zu erleben, die aufeinander angewiesen ist, Verantwortung füreinander übernimmt und dabei jede Menge Spaß hat. Spannend ist, zu sehen, wie hoch das Bedürfnis nach religiösen Fragen bei Jugendlichen heute ist und wie wichtig es für Kirche ist, neue Wege zu gehen und vor allem geschützte Räume zu eröffnen, um mit jungen Menschen über ihre Fragen, Sehnsüchte und Wünsche ans Leben ins Gespräch zu kommen. Die Schüler*innenarbeit des Landesjugendpfarramtes berät in der Entwicklung von Modellen der Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit und bietet den organisatorischen Rahmen. Unterstützt wurde dieses außergewöhnliche Jugendprojekt anlässlich 30 Jahre Mauerfall von der Stiftung „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“.

FLORIAN GEITH
Landesjugendpfarrer



RESOLUTION DER EVANGELISCHEN LANDESJUGENDVERTRETUNG ZU EUROPA

Am 26. Mai 2019 wurde in 28 Ländern der Europäischen Union ein neues europäisches Parlament gewählt. Der Zuwachs von antieuropäischen Parteien und Bewegungen im Rahmen der Europawahl ist Anlass für die Evangelische Jugend der Pfalz sich für ein vereintes und demokratisches Europa auszusprechen, sowohl aus historischen Gründen, wie auch im Blick auf eine friedliche und gerechte Zukunft der Mitgliedsstaaten.

Der Gedanke einer europäischen Gemeinschaft ging von jungen Menschen auf dem Boden der Evangelischen Kirche der Pfalz aus. Auf dem Hintergrund von zwei mörderischen Weltkriegen machten sich nur 5 Jahre nach Kriegsende junge Menschen auf, die jahrhundertelange Feindschaft der Völker Europas zu überwinden. Ihre Forderung: „Eine europäische Verfassung, ein europäisches Parlament, ein europäischer Pass“. Am 6. August 1950 trafen sich am südpfälzischen Grenzort St. Germanshof hunderte von Student*innen aus neun Ländern, um die Vision von einem Europa ohne Grenzen auszurufen. Getragen von der europäischen Idee haben sich in der Folge Bürger*innen und Politiker*innen vieler Länder auf den Weg gemacht, um Schritt für Schritt Grenzen zu überwinden und sich auf der Grundlage demokratischer Verhandlungen für eine europäische Integration einzusetzen. In dieser Verpflichtung stehen wir heute!

Die Europäische Union ist Gewinn für die Länder Europas. Junge Menschen können heute ohne Ausweiskontrollen reisen, an Austauschprogrammen teilnehmen, im Nachbarland studieren und arbeiten, und vieles mehr. Eine Welt ohne die Freiheiten der EU ist für die Jugend Europas nicht mehr vorstellbar. Ebenso sind bewaffnete Konflikte mit den Nachbarn – wie bis 1945 – heute für die Jugend undenkbar. Europa ist für junge Menschen heute der Normalzustand. Die Errungenschaften des langen europäischen Einigungsprozesses waren für die junge Generation schon immer da und sind selbstverständlich geworden. Wir müssen Sie sorgfältig bewahren!

Doch eine europäische Einheit ist keine Selbstverständlichkeit und der Gedanke einer Europäischen Union ist nie fertig. So groß die Errungenschaften der letzten sieben Jahrzehnte waren, so groß sind auch die Herausforderungen, die die EU im Blick auf die Zukunft bewältigen muss. Die hohe Jugendarbeitslosigkeit gerade in den südlichen Ländern, die Ursachen und Folgen des Klimawandels, die weltweite Migrationsbewegungen und viele andere globale Aufgaben sind nur gemeinsam zu lösen.

Die Evangelische Jugend der Pfalz beobachtet daher mit Sorge, wie sich im Vorfeld der Wahl europafeindliche und antidemokratische Parteien und Bewegungen zusammen getan haben, um das historische einzigartige Friedensprojekt auf europäischem Boden auszuhöhnen und zu destabilisieren. Anstatt gemeinsam nach tragfähigen Lösungen für die Herausforderungen der Zukunft zu suchen, wird der Zusammenhalt der Länder der EU torpediert und das Heil in rückwärtsgewandten nationalen Alleingängen gesucht. Dagegen erheben wir unsere Stimmen!

Die Evangelische Jugend der Pfalz blickt mit großem Respekt auf die jungen Menschen, die vor fast 70 Jahren am St. Germanshof für ein friedliches und vereintes Europa eingetreten sind. Ihre Vision hat alte Feindschaften überwunden und Europa eine nie dagewesene Friedenzeit auf der Grundlage von Demokratie und gegenseitigem Vertrauen beschert. Dies gilt es nach Auffassung der Evangelischen Jugend zu bewahren und in Zukunft weiter aktiv dafür einzutreten.

Wir ermutigen heute junge Menschen verstärkt das ‚Projekt Europa‘ zu unterstützen und weiterzuentwickeln.

Nur an den Wahlen zum europäischen Parlament teilzunehmen, reicht nicht aus. Die europäische Idee lebt von starken zivilgesellschaftlichen Bewegungen, d.h. von (Jugend-)Verbänden und Organisationen, die sich im Alltag für Demokratie, Verständigung und gegenseitiges Vertrauen einsetzen. Sie braucht mutige Menschen, die sich engagieren und ihre Stimme erheben gegen alle Kräfte, die überwunden geglaubte Grenzen wiedererrichten möchten, Ressentiments und Misstrauen verbreiten, Hass gegen Minderheiten schüren und eine demokratische Gesellschaftsordnung in Frage stellen.

Geleitet von der Menschenfreundlichkeit Gottes tritt die Evangelische Jugend der Pfalz ein für Demokratie in ganz Europa, Toleranz unter den Völkern und für die Weiterentwicklung einer gemeinsamen Union auf dem europäischen Kontinent.

Anna-Lea Friedewald, Pascal Wilking, Florian Geith



FRIDAYS FOR FUTURE



Der Sprecher*innenkreis der Evangelischen Jugend der Pfalz hat sich bei seiner Tagung im Juni solidarisch erklärt mit den Anliegen, Aktionen und Protesten der zahlreichen Schüler*innen, die jeden Freitag für eine gemeinsame Zukunft auf die Straße gehen.

„Wir übernehmen, gemeinsam mit den Schüler*innen, die Verantwortung für die Zukunft unserer Erde. Wir unterstützen die geforderten Sofortmaßnahmen für Klimaschutz und den Erhalt unserer Lebensgrundlagen, für uns und alle kommenden Generationen. Wir fordern alle Politiker*innen zum Handeln für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung auf. Jetzt!“, heißt es in der Erklärung des Sprecher*innenkreises.

Für Freitag, den 20. September 2019 haben die Initiatorin Greta Thunberg, die deutsche Vertreterin Luisa Neubauer und unzählige Jugendliche und junge Erwachsene weltweit einen Aufruf verfasst und laden zum Auftakt einer internationalen Aktionswoche ein. In ihrem Aufruf werden auch Erwachsene aufgefordert, sich mit dem Eintreten der Jugend für das Klima zu solidarisieren.

*„Am Freitag, 20. September, werden wir mit einem weltweiten Streik eine Aktionswoche für das Klima beginnen. Wir bitten Sie, sich uns anzuschließen. Es gibt in verschiedenen Teilen der Welt viele verschiedene Pläne für Erwachsene, sich zusammenzuschließen, Farbe zu bekennen und sich für unser Klima aus der Komfortzone herauszuwagen. Lasst uns diese Pläne zusammenbringen; gehen Sie an diesem Tag mit Ihren Nachbar*innen, Kolleg*innen, Freund*innen und Familien auf die Straße, damit unsere Stimmen gehört werden und dies ein Wendepunkt in der Geschichte wird. Es geht darum, Linien zu überschreiten - es geht darum zu rebellieren, wo immer man rebellieren kann. Es geht nicht darum zu sagen, "Yeah, was die Kids da tun, ist großartig, wäre ich noch jung, würde ich so was von mitmachen". Das hilft uns nicht weiter, aber jeder kann und muss mithelfen. (...) Aber um alles zu verändern, brauchen wir alle. Es ist Zeit für uns alle, massenhaften Widerstand zu leisten - wir haben gezeigt, dass kollektive Aktionen funktionieren. Wir müssen den Druck erhöhen, um sicherzustellen, dass der Wandel passiert. Und wir müssen ihn gemeinsam beschleunigen.“*

Dies ist also unsere Chance - schließt euch unseren Klimastreiks und -aktionen in diesem September an. Die Menschen haben sich schon oft zusammengetan, um Taten zu fordern und Wandel loszutreten, wenn wir das in großer Zahl tun, haben wir eine Chance. Wenn uns das wirklich wichtig ist, müssen wir mehr tun, als zu sagen, dass das wichtig ist. Wir müssen handeln.

Dies wird nicht der letzte Tag sein, an dem wir auf die Straße ziehen müssen, aber es wird ein neuer Anfang sein. Wir zählen auf Sie.“ (Auszug aus dem Aufruf)

Im Namen der Evangelischen Jugend der Pfalz rufe ich Jugendliche und junge Erwachsene auf, sich an diesem Freitag an einem der vielen Aktionsorte von „FRIDAYS FOR FUTURE“ einzufinden, um die wichtige Bewegung zur Bewahrung von Gottes Schöpfung zu unterstützen. Besonders freue ich mich, dass die Aufforderung der Aktivist*innen

an die Erwachsenen auch in der Pfalz auf fruchtbaren Boden fällt. Die Projektgruppe „Frauen wagen Frieden“ nimmt das Anliegen bei ihrem Studientag „Wir können was bewegen“ am 7. September im Martin-Butzer-Haus auf. Auch zu dieser Veranstaltung möchte ich im Namen der Jugend unserer Landeskirche einladen.

FLORIAN GEITH
Landesjugendpfarrer



EVANGELISCHE JUGEND
UNTERSTÜTZT UND RUFT AUF
MITZUMACHEN BEIM GLOBALEN
STREIK „FRIDAYS FOR FUTURE“ AM
20.09.19 IN VIELEN STÄDTEN
RUND UM DIE WELT

VON DER EHRENAMTLICHKEIT INS STUDIUM DER (SOZIAL)PÄDAGOGIK

Warum entscheiden sich junge Menschen heute für den Beruf der*des (Sozial) Pädagog*in und werden dann Jugendreferent*innen, Gemeindepädagog*innen oder andere pädagogische Mitarbeiter*innen in der Evangelischen Jugendarbeit? Was treibt sie an? Was fasziniert und begeistert sie? Und welche Rolle spielt die Evangelische Jugend dabei?

Diesen Fragen geht die vorliegende Reihe in der EJ aktuell nach. In dieser Ausgabe kommen Ehrenamtliche zu Wort, die sich für ein pädagogisches Studium entschieden haben.

” VON SARA CHOUCAIR, HOMBURG

Mit der Osteraktion 2008 begann mein Ehrenamt bei der Jugendzentrale Homburg, danach blieb ich für einige Jahre bei der Evangelischen Jugend. Über diese Zeit hinweg haben sich einige Aktionen auf meinem „Ehrenamtskonto“ angesammelt. Von Mitarbeiter*innenschulungen über das jährliche MAF im Martin-Butzer-Haus, Kirchenübernachtungen mit Präparand*innen und Konfirmand*innen, Sommerferienaktionen, Konfi-Cups und Dekanatsjugendtage - war so einiges geboten in unserem Dekanat und alles hat riesigen Spaß gemacht. Es gab viele anstrengende Tage und vor allem auf den Schulungen unglaublich viel Input an Informationen, die mir allerdings später während der Ausbildung zur Erzieherin auch einen großen Vorteil an Wissen erbracht haben. Und trotz der großen Menge an theoretischen Inhalten, blieb der praktische Aspekt, der Spaß und das Beisammensein nicht auf der Strecke. Eine besonders tolle Kampagne aus dem Jahr 2009, an die ich auch heute noch, 10 Jahre später, gerne zurück erinnere ist die „voll gut - mach mit“

Kampagne der Evangelischen Jugend der Pfalz gewesen. Es gab eine Menge Arbeit und viele Dinge zu organisieren, aber auch viel Spaß bei den Vorbereitungen und Aktionen für die Kampagne.

Dass ich irgendwann einmal einen sozialen Beruf ergreifen möchte, war mir auch schon vor meinem Ehrenamt klar. Jedoch hat das Ehrenamt meinen Wunsch, diese Sparte in der Arbeitswelt einzuschlagen nur noch mehr gefestigt. Doch allem vorweg waren die Erfahrungen, die ich mit viel Spaß und Freude an der Sache selbst sammeln konnte sehr wichtig und ich bekam so die Gelegenheit, in gewisser Weise meinen Berufswunsch schon in frühen Jahren zu erkunden und konnte dadurch herausfinden, ob das wirklich etwas für mich ist.

Nach den Jahren der Glückseligkeit, Freude und dem starken Zusammenhalt getreu dem Motto „Gemeinsam sind wir stark.“ war es für mich ein großer Wunsch und auch mein Ziel, für meine berufliche Zukunft dieses Gefühl der Freude und Geborgenheit innerhalb einer Gruppe auch an die

nächste oder in meinem Fall an die jüngste Generation unter uns, weiterzugeben. Das kann ich allerdings nur, weil ich das Privileg hatte, dieses Gefühl selbst in meiner Jugend zu erfahren, denn nur was man selbst kennengelernt hat, kann man mit gutem Gewissen und authentisch weitergeben.

Besonders schön ist es, zu wissen, dass man auch nach dem Ruhen des Ehrenamtes immer noch irgendwie in der Geschichte unserer Jugendzentrale präsent ist, denn irgendwie hat jeder von uns Ehrenamtlichen irgendetwas an eigener Geschichte dort zurückgelassen. Ganz verschwunden ist man eben doch nie, vor allem, wenn man, wie ich, die Möglichkeit bekam, heute „hauptberuflich“ im Dekanat aktiv zu sein. Für mich werden diese Jahre immer ein wichtiger und prägender Teil meines Lebens bleiben. Und somit geht ein großer Dank raus an unsere Jugendreferent*innen der Jugendzentrale Homburg, die mir diese Erfahrung ermöglicht haben und mit einem großen Anteil dazu beigetragen haben, wer und wo ich heute bin.

” VON ANNALENA KLEIN, 21 JAHRE, KAISERSLAUTERN

Als ich mich 2012 in der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde freudig auf meine Konfirmation vorbereitete, rechnete ich nicht damit, dass ich schon bald Teamerin im Protestantischen Stadtjugendpfarramt Kaiserslautern sein würde. Und das sogar für eine relativ lange Zeit. Durch das Konfi-Camp 2011 war ich als Teilnehmerin auf die Arbeit des Stadtjugendpfarramts aufmerksam geworden. Ich sah die Teamer*innen, wie sie gemeinsam arbeiteten, lachten und Spaß mit uns hatten und dachte mir, dass ich das auch gerne ausprobieren würde. Also

meldete ich mich mit 14 zur ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen-Ausbildung (MAA) an, was sich bisher als eine meiner besten Entscheidungen herausgestellt hat. In den zwei Jahren lernte ich viel über die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, spielte Spiele, lernte außergewöhnliche, witzige und unterstützende Menschen kennen, fand dort gute Freund*innen und führte zusammen mit anderen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen einige Konfi-Camps, Ferienspielaktionen, Aktionstage in der Stadt, Gottesdienste und weitere Projekte durch.

Außerdem wurde ich direkt nach meinem Eintritt in das Stadtjugendpfarramt Teil des Dekanatsprecher*innenkreises Kaiserslautern und beschäftigte mich so direkt mit der Evangelischen Jugend und politischen Fragen rund um Kaiserslautern und die Pfalz. Nachdem ich die MAA abgeschlossen hatte, blieb ich aktive Teamerin.

Ich habe den Wechsel unserer beider Hauptamtlicher und damit einige Veränderungen miterlebt. Die konnten mich jedoch nicht abschrecken, denn dann hätten mir die Menschen und die Arbeit rund um das

Stadtjugendpfarramt sehr gefehlt. Ich habe viel gelernt in dieser Zeit, vor allem habe ich herausgefunden, wer ich bin und wer ich sein möchte. Zu dieser Zeit beschäftigte ich mich durch Bewerbertrainings in der Schule und allgemeine Fragen von Freund*innen und Bekannten mit der Frage der Berufswahl. Ich merkte sehr schnell, dass ich gerne andere Kinder und Jugendliche tröstete und ihnen in ihren Problemen zur Seite stehen wollte. In den Wochenendseminaren im Martin-Butzer-Haus oder in Kirkel lernte ich interessante Inhalte zu den Themen „Nähe und Distanz“, „Typisch Mädchen, Typisch Junge?!“ und „Gruppendynamik“. Es gab mir erweiterte Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Kindern und Teenagern und so machte die Mitarbeit noch mehr Spaß. Und durch die

vielfältigen Angebote und Projekte in der Evangelischen Jugend konnte ich mich ausprobieren und verschiedene Felder in der Kinder- und Jugendhilfe kennenlernen. Mir fiel auf, dass die offenen und unterschiedlichen Menschen, die ich durch Diskussionen und interessante Gespräche näher kennenlernen durfte, mir sehr am Herzen liegen. Kurz darauf absolvierte ich eine Mediationsausbildung in Form einer AG in der Schule, um auch in Konflikten besser handeln zu können. In dieser Zeit kam ich von meinem Wunsch, eine Ausbildung zur Köchin zu machen oder Schriftstellerin zu werden, ab und überlegte, nach dem Abitur Soziale Arbeit zu studieren. Ab diesem Zeitpunkt führte ich alle Schul- und freiwilligen Praktika im Bereich der Sozialen Arbeit durch, engagierte mich in meiner

Kirchengemeinde in der Jugendgruppe und sah das Stadtjugendpfarramt schon als zweites Zuhause. Im Herbst 2017 startete ich dann mein Studium der Sozialen Arbeit an der Hochschule Mannheim. Nach nur einigen Wochen im ersten Semester war mir klar, dass ich für mich genau die richtige Entscheidung getroffen habe. Im Stadtjugendpfarramt arbeite ich noch genauso gerne mit, auch wenn ich aus Zeitgründen und meinem Wohnort nicht mehr an allen Projekten und Veranstaltungen teilnehmen kann. Dennoch möchte ich noch lange Teamerin und Teil der Evangelischen Jugend bleiben, da sie nach mittlerweile fast sieben Jahren einfach zu mir gehört.

“

” VON BENJAMIN WEBER (BENCH), ZWEIBRÜCKEN

Kurz vorm Ende meiner schulischen Laufbahn gab es erstmals eine Berufsberatung für mich. Selbige ergab zwar schon, dass „irgendwas Soziales“ voll mein Ding sein soll - was das wirklich bedeutet, erschloss sich mir damals allerdings noch nicht. Unentschieden, was aus mir werden soll, beschloss ich erstmal, halblang zu machen und mich ein wenig umzuschauen.

Tatsächlich führte mein Lebensweg mich erst einige Zeit danach zur Evangelischen Jugend. Über einen Kumpel bin ich damals in Zweibrücken im Jugendcafé gelandet, im „Bonni“. Zu Beginn hat mich „dieses Evangelische und Kirchliche“ eher abgeschreckt. Ja, ich habe mich gefragt, was ich hier eigentlich soll, ich als Atheist. Aber entgegen meinen damaligen Erwartungen waren die Menschen, mit denen ich in Berührung kam, erstaunlich cool. Teilweise zumindest.

So hat es sich dann ergeben, dass ich öfters da war, öfters dabei war, irgendwann bei jeder Aktion gerne mitgemacht habe und schließlich auch mein FSJ im Jugendcafé geleistet habe und auch heute noch aktiv bin. Man könnte sagen, ich bin da so reingerschlutscht.

Die letzten Jahre waren spannend, lustig, interessant, chaotisch, semi-strukturiert und vor allem eines: bunt. Jede erdenkliche Gefühlslage wurde gebührend durchlebt und es ist verdammt viel passiert. Es ist gar nicht mal so einfach, aus all dem Geschehenen sich die besten Perlen rauszusuchen,

da es einfach sehr viele Perlen gab. Ein Geschicknis ist mir persönlich aber besonders hängen geblieben und das möchte ich hier gerne schildern:

An einem warmen Sommertag beschlossen wir, den Cafébetrieb kurzerhand nach draußen zu verlegen. Wir saßen also da und genossen die Sonne, als wir plötzlich realisierten, dass irgendwas nicht stimmt. Unsere Vermutung wurde auch recht schnell aufgelöst, denn im benachbarten Krankenhaus brannte eine Abteilung.

So kam es, dass ein Mitarbeiter des Krankenhauses auf mich zukam und fragte, ob wir nicht Platz hätten. Ich fragte ihn, wie viel Platz er braucht. Viel, war die Antwort. „Bring.“ die trockene Reaktion. Spätestens ab diesem Moment stand jeder Beteiligte auf den Beinen und innerhalb von wenigen Minuten war der komplette Cafébereich umgestellt, mit Tischen und Stühlen ausgestattet, die erste Kanne Kaffee gekocht, Wasser bereitgestellt, aus Eitelkeit noch ein wenig Müll beseitigt, ein großes Zelt im Hof gestellt und die ersten Patienten folgten schnell, der Tag war plötzlich ziemlich produktiv. Die Tatsache, dass jeder Beteiligte mit einer absoluten Selbstverständlichkeit an die Sache rangegangen ist, jeder aus völliger Überzeugung geholfen hat und dazu beigetragen hat, dass der Abteilungsbrand im Krankenhaus ein bisschen weniger problematisch von Statton ging, die unglaubliche Power, die da aus einer ehrenamtlichen

Basis losgelöst wurde, all das hat mir äußerst imponiert. Hab ich erwähnt, dass an diesem Tag kein einziger Hauptamtlicher Mitarbeiter anwesend war?

Eine meiner Lieblingsstories, aber auch nur die Spitze des Eisberges. Seien es jetzt ehrenamtliche Höchstleistungen, sei es jetzt der reine Austausch einer unglaublich vielseitigen Gruppe, die sich hier zusammengefunden hat, sei es jetzt der Umgang mit Idioten, die es überall mal gibt, sei es das heroische Einschreiten unseres Dienstältesten, als die hiesigen Nazis an die Tür klopfen, sei es jetzt all das, was in den letzten Jahren in meinem Kopf passiert ist oder sei es einfach die Anleitung, die ich über mein FSJ hinaus genießen durfte und die besser nicht hätte sein können, und und und ...

All das ergibt ein Bild, das mich als gesamtes nachhaltig geprägt hat und mir bei meiner Wegfindung definitiv weitergeholfen hat. Heute weiß ich schon ein wenig besser, dass „irgendwas Soziales“ tatsächlich mein Ding ist. Heute habe ich auch einen Plan, wo es nach dem Studium hinsoll.

Heute weiß ich auch als Atheist, dass „dieses Evangelische und Kirchliche“ auch nicht nur doof ist und sogar Möglichkeiten bietet, wenn man sich mal drauf einlässt.

Heute kann ich sagen, dass der „Ausrutscher“ Richtung Evangelische Jugend mit das Beste war, was mir hätte passieren können.

“

” VON CAROLINE AGNE, 24 JAHRE, HOMBURG

Mein Name ist Caroline Agne, ich wohne in Lambsborn, bin 24 Jahre alt und seit zwölf Jahren in der Jugendzentrale aktiv. Die Evangelische Jugend begleitet mich also schon mein halbes Leben. Alles begann mit der Mitarbeiterschulung in Kell am See (MAA). Auf die Schulung wurde ich durch die ehrenamtliche Arbeit im Kindergottesdienst meiner Kirchengemeinde aufmerksam. Bei der MAA wollte ich den praktischen Teil zur Jugendleiterkarte (Juleica) absolvieren. Während der MAA wurde ich direkt als Ehrenamtliche der Jugendzentrale Homburg "verhaftet". Ab diesem Zeitpunkt gestaltete ich verschiedene große und kleine Angebote für Kinder

und Jugendliche im Dekanat Homburg mit. Höhepunkte meiner Arbeit in der Jugendzentrale waren verschiedene Freizeiten mit Kindern und Jugendlichen, die mich bis nach Italien und Kroatien führten.

Schon früh wurde mir bewusst, dass ich in einem sozialen Beruf arbeiten möchte. Aus diesem Grund habe ich im Anschluss an die Realschule die Fachoberschule Sozialwesen in Homburg besucht. Das dazu erforderliche Jahrespraktikum absolvierte ich ebenfalls in der Evangelischen Jugendzentrale Homburg und im Jugendcafé Quo Vadis in Landstuhl. Dort konnte ich weitere Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sammeln.

Nach diesem Jahr voller Eindrücke, Erfahrungen und Begegnungen mit der Evangelischen Jugend verstärkte sich mein Wunsch, im sozialen Bereich zu arbeiten. Im Anschluss an die Fachoberschule absolvierte ich dann in einer Kindertagesstätte in Bruchmühlbach-Miesau die Ausbildung als pädagogische Fachkraft. Dort arbeite ich bis heute. Darüber hinaus engagiere ich mich ehrenamtlich in verschiedenen Vereinen (Landjugend, Kinderturnen...), in der Jugendzentrale, im Jugendcafé Quo Vadis, in der Reha Westpfalz und in der Kirchengemeinde Lambsborn.



” VON LARISSA HESS, STUDENTIN DER SOZIALEN ARBEIT IM 2. SEMESTER, OTTERBACH-LAUTERECKEN

Als Kind war ich absolut kein Ferienfreizeit-Kind. Dafür war ich immer viel zu ängstlich, einfach keine Abenteurerin. Nur wenige Aktionen habe ich miterlebt. Als meine Gemeindediakonin und meine Pfarlerin mich dann kurz nach meiner Konfizeit zur New-Comer-Ausbildung für junge Teamer*innen schickten, da war ich mir sicher, dass das nichts für mich sein konnte. Vier Tage später – der Angst zum Trotz – war ein Funke entfacht. Ich begann mich im Jugendmitarbeiterkreis in der Gemeinde zu engagieren und über die Jugendzentrale kam ich auch in Kontakt mit den anderen Ehrenamtlichen im Dekanat.

2014, mit 15, folgte die Juleica-Ausbildung. Fünf Tage, die mich nachhaltig geprägt haben. Das erste Mal richtig raus aus der Komfortzone, das erste Mal in einer großartigen Gruppe, das erste Mal richtigen Teamgeist erleben, das erste Mal Reflexion und tiefgreifende Gespräche. Da waren Menschen, die sich mit Themen beschäftigten, über die ich wirklich reden wollte. Da war eine Energie, die uns verband und da war eine Leidenschaft, mit der wir uns auf die Inhalte, die Aufgaben und uns als Gruppe und als Menschen fokussierten. Das war neu.

Ich weiß noch genau, wie die erste Woche nach unserer Juleica für uns war. Da

saßen wir wieder in der Schule, starrten auf die Tafel, hörten Mitschüler*innen bei Gesprächen zu und alles wirkte irgendwie nur noch grau und ein bisschen unbedeutend. Ich weiß, wie dramatisch das klingt, aber genau so fühlte es sich an. Wir wollten zurück.

Bei einigen meiner Freunde verflog das Gefühl, doch ich konnte mich nicht so richtig davon befreien.

Und dann ging ich zurück. Es folgten Freizeiten, Aktionen, Jugendgottesdienste, Wochenenden, Ausflüge. Irgendwie fand ich in der Evangelischen Jugend ein Zuhause, einen Ort an dem ich willkommen war, wie ich war. Ein Ort, der mir so viel echter vorkam, als die anderen Orte in meinem Leben. Hier konnte ich mich plötzlich einbringen, über mich hinauswachsen. Hier fand ich Toleranz, Akzeptanz, Offenheit, Freiheit, aber auch Ernsthaftigkeit, Energie und eine gewisse Sturheit.

Seit 2015 darf ich mich auch in der Gremienarbeit engagieren und arbeite im Dekanatssprecher*innenkreis und dem Sprecher*innenkreis mit – ganz neu jetzt auch in der Evangelischen Landesjugendvertretung (ELJV). In den 4 Jahren habe ich unglaublich viel gelernt und Beteiligung junger Menschen hautnah erleben dürfen.

Die Arbeit in der Evangelische Jugend ge-

wann einen immer höheren Stellenwert in meinem Leben und irgendwo in meinem Kopf entstand wohl die Idee von einer Berufsrichtung. Nach einer langen Zeit, in der ich auf die Frage "Und was willst du mal machen?" den Kopf schief legte und vorsichtig antworte "Eh... vielleicht was Soziales?", fiel die Entscheidung für ein FSJ. Ein FSJ in meiner Jugendzentrale. Ich wollte sehen, ob ich das, was ich ehrenamtlich so liebte, auch hauptamtlich schaffen würde. Ein Jahr mit vielen Höhen und Tiefen. Doch mit der Unterstützung meiner Jugendreferentinnen und ganz vieler anderer Menschen, traute ich mich nach diesem Jahr endlich, zu sagen: "Ja, ich will das machen! Mit allem was dazugehört!!". Und da wusste ich plötzlich ganz sicher, dass das eben doch was für mich war.

Was ich machen möchte? Ich möchte Organisatorin, Unterstützerin, Zuhörerin und so vieles mehr sein, was mir die Hauptamtlichen auf meinem Weg waren, ohne die ich es nicht so weit geschafft hätte. Also habe ich mich an der Evangelischen Hochschule Darmstadt beworben und studiere hier mittlerweile Soziale Arbeit. Mein Ehrenamt führe ich weiterhin aus.



EVANGELISCHE LANDESJUGENDVERTRETUNG (ELJV)

BERICHT DER SITZUNG VOM 18. MAI 2019

Am Samstag den 18.05.19 fand die zweite Sitzung der ELJV für das Jahr 2019 im Martin-Butzer-Haus in Bad Dürkheim statt. Nachdem die ELJV bei Ihrer letzten Sitzung intensiv am Memorandum gearbeitet hat, gab es dieses Mal eine große und vielfältige Tagesordnung. Nach der Andacht zum Thema Europa stellte der Sprecher*innenkreis (SK) seine Arbeit und die aktuellen Themen, mit denen sich die Delegierten beschäftigen, vor. Ergänzt wurden diese Informationen später noch im Rahmen der Berichte. Hier informierten die SK-Mitglieder über das geplante MAF zum Klimaschutz im November 2019 und über die strukturellen Veränderungen im SK, um „Neulingen“ den Einstieg in das Gremium zu erleichtern.

Unter dem Tagesordnungspunkt Berichte informierte Lukas Schwarz über seine Teilnahme an der KOLJA (Konferenz der landeskirchlichen Jugendarbeit im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland) und der AGLJV (Arbeitsgemeinschaft der Landesjugendvertretungen im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland) als Vertreter der Evangelischen Jugend der Pfalz. Die anstehende Strukturveränderung der aej-Mitgliederversammlung sorgte in beiden Gremien für intensive Diskussionen.

Für das Landesjugendpfarramt berichtete Florian Geith über die Stellenneubesetzung in der Jugendzentrale Bad Dürkheim und die neu eingerichtete Kooperationsstelle im GPD Landau in Verbindung mit dem Trifelsgymnasium, sowie über die Beteiligung der Evangelischen Jugend der Pfalz am DEKT 2019 in Dortmund. Neben der Benefiztour Bike & Help waren wir mit einem Stand im Zentrum Jugend unter dem Titel „Mutig voran – Demokratie gestalten“ und mit der Gruppenfahrt vertreten.

Tina Sanwald informierte über das zweite Arbeitskreis-Treffen zur Erarbeitung eines Entwicklungskonzeptes für das Martin-Butzer-Haus.

Für die Verbände berichtete Pascal Wilking, dass der VCP eine neue Handreichung herausgegeben hat, der Verbandswechsel des EC im letzten Jahr strukturelle Veränderungen in den Ortsgruppen nach sich zieht und der CVJM sich auf die Rückbegegnung mit Costa Rica freut. Alle Verbände klagen über offenen Stellen, für die es an geeigneten Bewerber*innen fehlt.

Im Anschluss an die Berichte standen Neuwahlen auf der Tagesordnung. Für die Landessynode galt es die Position des/der zweiten Stellvertreter*in des/der Jugenddelegierten nach zu besetzen. Hier wählte die ELJV Aaron Kleinz mit großer Mehrheit. In die aej Rheinland-Pfalz wählte die ELJV Natalie Dernberger als berufliche Vertreterin der Jugendmitarbeiter*innen auf Gemeindeebene und Aaron Kleinz und Larissa Hess als ehrenamtliche Stellvertreter*innen.

Wie bereits erwähnt war das Memorandum in der letzten ELJV Sitzung Hauptthema. Nachdem der Vorstand der ELJV die Arbeitsergebnisse dieser Sitzung zusammengefasst hatte, konnte das Papier in der ELV abschließend bearbeitet und verabschiedet werden (Vollständiger Text Memorandum siehe Seite 22-23). Nun soll das Papier auf breiter Ebene mit den Jugendlichen in den Verbänden und den Kirchenbezirken diskutiert werden. Die Ergebnisse dieser Diskussionen werden im September in die ELJV eingespielt und dort in eine endgültige Form gebracht.

Intensiv beschäftigte sich die ELJV mit dem Auftrag der Landessynode, Vorschläge zu entwickeln, wie eine sinnvolle Beteiligung junger Menschen in Leitungsgremien gelingen kann.

Unter folgenden Fragestellungen erarbeiteten die Mitglieder in vier Untergruppen erste Ideen und Vorschläge.

1. Wie nimmt die junge Generation Leitung in der Evangelischen Kirche wahr?
2. Welche Hürden gibt es für jüngere Menschen innerhalb bestehender Strukturen Kirche aktiv mitzugestalten?
3. Denken ohne Grenzen! Wie müsste Kirchenleitung aussehen, damit eine Beteiligung für junge Menschen attraktiv wird? Auf Ebene der Kirchengemeinden, Regionen, Dekanate und der Landeskirche.

Da die Landessynode unsere Ergebnisse erst im Herbst 2020 erwartet, hat die ELJV ausreichend Zeit diese weiter zu entwickeln und zu konkretisieren.

Heidrun Krauß

Geschäftsführende Referentin
Landesjugendpfarramt

DIE SITZUNGEN DER
LANDESSYNODE SIND
ÖFFENTLICH UND KÖNNEN
GERNE VON JUGENDLICHEN
ALS GAST MITERLEBT WERDEN.

MEMORANDUM DER EVANG. JUGEND DER PFALZ

Einführung

Im Rahmen des Jubiläums „200 Jahre Union“ wurde das Memorandum der Evangelischen Jugend der Pfalz aus dem Jahr 1993 (175-Jahr-Feier) gehoben. Während des Landesjugendtreffens am 18. September 1993 wurde die Position der Evangelischen Jugend zur der 175-Jahr-Feier der Pfälzer Kirchenunion „Offen und ehrlich“ erarbeitet und in Form einer Urkunde an der Stiftskirche in Kaiserslautern unter einer Bodenplatte eingelassen.



Das Memorandum gibt einen Einblick in das Selbstverständnis, die theologische Grundhaltung und die inhaltliche Ausrichtung evangelischer Jugendarbeit vor 25 Jahren. Es endet mit der Forderung „zum Dialog über die Zukunft einer ökumenischen Kirche, in der christlicher Glaube gelebt wird, wo es um Menschenveränderung und Weltveränderung im Sinne Jesu geht“. Das Memorandum lädt die Evangelische Jugend im Jahr 2018 ein zu überprüfen, wie sich Kirche im Blick auf die Situation und Partizipation der jungen Generation weiterentwickelt hat, wie es um ihre Zukunftsfähigkeit bestellt ist und welche Früchte die fünf Forderungen „Toleranz mit Leidenschaft“, „Freiheit und Profil“, „Offenheit mit Charakter“, „Gemeinschaft mit Sensibilität“ und „Zuversicht mit Konsequenz“ der Evangelischen Jugend in Bezug auf die Zukunft getragen haben.

Die Evangelische Landesjugendvertretung (ELJV) hat sich am 16. März 2019 mit dem Memorandum und seinen fünf Forderungen auseinandergesetzt. In Workshops zu den einzelnen Forderungen verfasste die ELJV eine Stellungnahme zur aktuellen Po-

sition und Haltung evangelischer Jugendarbeit im Blick auf die Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft.

Die ELJV lädt dazu ein, das vorliegende Papier in den Gruppen, Institutionen und Gremien der Evangelischen Jugend zu diskutieren, zu kommentieren und über die Vertretungsorgane der ELJV zurückzumelden. Im September möchte die ELJV ein Abschlussdokument verfassen.

Bei uns ist jeder willkommen, der ein respektvolles und tolerantes Miteinander ermöglicht und sich auf konstruktive Diskussionen einlässt.

In der Evangelischen Jugend respektieren wir Menschen mit ihrer Meinung, aber nicht jede Meinung darf unkritisch akzeptiert werden. Im Zuge von Hassparolen in den sozialen Netzwerken wird der respektvolle Austausch über unterschiedliche Positionen von Angesicht zu Angesicht immer wichtiger. Durch die Globalisierung aller Lebensbereiche und die Heterogenität der Gesellschaft stellt der gelingende Umgang mit unterschiedlichen Auffassungen, Religionen und Kulturen eine große Herausforderung dar. Demokratie lebt von der Toleranz und dem konstruktiven Dialog zwischen Vertreter*innen unterschiedlicher Auffassungen. Evangelische Jugendarbeit bietet Räume für das Ringen um die Wahrheit, für die Reflexion der eigenen Voreingenommenheit und der offenen Auseinandersetzungen. Gegenseitiger Respekt ist die Grundvoraussetzung eines toleranten Umgangs von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Prägungen und Anschauungen. Kennzeichen evangelischer Jugendarbeit ist die Fähigkeit zur Kritik und die Ermutigung zur Leidenschaft, z.B. nicht jede Meinung kommentarlos hinzunehmen, sondern für Toleranz, Respekt und Akzeptanz einzutreten. Daher treten wir ein für einen „Dialog mit Leidenschaft“.

Aus unserem Glauben heraus und der von Gott gegebenen Freiheit stehen wir ein für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

Freiheit bedeutet für uns Selbstbestimmung (Gal 5,1). Wir haben nicht nur die Frei-

heit, uns abzugrenzen, sondern sind frei über die Dinge, die wir wollen, zu debattieren und diese umzusetzen. Dazu gehört es, die Freiheit der anderen zu akzeptieren, deren Meinungen zu tolerieren und sich kritisch mit ihnen auseinanderzusetzen. Freiheit bedeutet für uns keine Willkür, sondern immer auch Verantwortung für das eigene Handeln. Wir müssen respektvoll mit uns und unseren Mitmenschen umgehen, damit aus Freiheit keine Willkür erwächst. Freiheit ist das Fundament für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung.

Aus der Freiheit heraus schöpfen wir Kraft für die Gerechtigkeit einzustehen. Gerechtigkeit herrscht dann, wenn jeder Mensch die Möglichkeit hat, sich selbst zu entfalten. Jeder Mensch hat den gleichen Wert und jeder bekommt so viel er braucht. Eine gerechte Welt ist frei von Krieg.

In solch einer Welt gilt das Streben nach Frieden. Frieden ist für uns ein Prozess, welcher jeden Tag immer wieder neu stattfinden muss. Frieden bedeutet für uns mehr, als ein Zustand, in dem kein Krieg herrscht. Er kann nur entstehen, wenn alle Zugeständnisse machen und nicht auf ihrer eigenen Freiheit beharren. Frieden bedeutet auch, friedvoll mit sich selbst umzugehen, sodass innerer Frieden entstehen kann.

Wir müssen nicht nur friedvoll mit uns, sondern auch mit anderen umgehen und die Schöpfung bewahren. Wir haben Verantwortung gegenüber Gottes Schöpfung. Wir müssen ressourcenorientiert handeln, um das Leben der Menschen, Tiere, Pflanzen und der gesamten Umwelt zu garantieren, auch für die kommenden Generationen. Unsere Welt, auf der wir leben, ist Gottes Geschenk an uns. Wir haben nur diese eine!

Evangelische Jugend muss nach innen stärker einladend sein und nach außen klar Position beziehen.

In den 25 Jahren seit dem Memorandum von 1993 sind wir weniger geworden. In der Wahrnehmung vieler Menschen steht die Evangelische Kirche für nichts mehr ein, zeigt zu wenig Kante und ihr Profil ist nicht mehr sichtbar. Dazu kommt ein

Glaubwürdigkeitsverlust von Kirche, der zu Berührungsängsten mit evangelischer Jugendarbeit führt. Wir sprechen oft nicht mehr die Sprache der Menschen und kirchliche Wort-Jonglagen machen eher sprachlos, als dass sie zu Verständigung mit der Gesellschaft beitragen. Unklar ist auch, welche Rolle und welchen Auftrag wir als Kirche heute haben und was die Menschen von uns erwarten. Wir müssen stärker den Dialog mit denen suchen, die wir bisher nicht erreichen und hören, was sie über uns sagen und welches Bild sie von Kirche haben

Dagegen steht die Wahrnehmung von unseren Teilnehmenden und unseren Ehrenamtlichen, dass die evangelische Jugendarbeit ein großes Maß an Beteiligungs- und Entfaltungsmöglichkeiten bietet und ein moderner Jugendverband mit einem deutlichen Profil ist. Die Herausforderung für die Zukunft besteht darin nach innen stärker integrativ zu wirken und auf echte Beteiligung an innerkirchlichen Entscheidungsprozessen zu achten. Nach außen gilt es das Profil als aktiver und wirksamer Jugendverband zu stärken und sich mit den eigenen Positionen in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen und Gesellschaft aktiv mitzugestalten.

In den großen gesellschaftlichen Transformationsprozessen, zu denen auch der zunehmende Relevanzverlust von Kirche zählt, ist es nötig, einen offenen Dialog mit allen Menschen zu führen.

Es braucht neue Begriffe von Gemeinschaft und ein erweitertes Verständnis von Gemeinde.

Kirchliche Jugendarbeit und Kirche im Allgemeinen müssen sich zukünftig darauf konzentrieren Gemeinschaft zu bilden, in der christliche Werte und ein christliches Menschenbild grundlegend sind. Gemeinschaft innerhalb der Kirche hat nicht mehr den Zweck, die Kirche zu erhalten, sondern sie ist in erster Linie Gemeinschaft, in der ich mich wohl fühle und das Gefühl habe, etwas bewirken zu können. Wir müssen die Begriffe von Gemeinschaft und Gemeinde an die veränderte Lebenssituation (Alter, Lebensentwürfe, ...) anpassen und die Vielfalt auch jenseits von Kirchengemeinden anerkennen (z.B. die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit von Kirchengemeinden, an zentralen Orten, in den freien Verbänden, Jugendkirchen, etc.). Um solche

Orte aufzuwerten und zu fördern, muss sich Kirche in ihren Strukturen entsprechend verändern. Es müssen in Zukunft Fragen in den Mittelpunkt gestellt werden wie:

- Kann Kirche noch die Strukturen von Gemeinschaft vorgeben und werden diese von den Menschen angenommen?
- Was ist die Relevanz von Kirche für die Menschen?
- Wo platzieren wir uns, wenn wir veränderte Strukturen von Kirche notwendig finden?
- Wo blockiert das bisherige System das Bedürfnis nach Veränderung?
- Was ist unser Schwerpunkt, wo erlebe ich Gemeinschaft?
- Wo sind Aufbrüche zu verzeichnen?

Als Christ*innen gehen wir mit Zuversicht, Respekt und einer klaren Haltung in die Zukunft!

Wir nehmen wahr, dass die Welt komplexer geworden und es damit mühsamer ist, sich eine eigene Position zu erarbeiten. Die Demokratie ist in Gefahr, die zunehmende Digitalisierung verändert die Gesellschaft und die Klimakrise bedroht das Leben der Menschen weltweit.

Für uns stehen auf der Suche nach Wegen in eine tragfähige Zukunft Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung im Zentrum. Die zunehmende Komplexität und Unübersichtlichkeit der Welt führen vermehrt zum Rückzug. Daher ist für die evangelische Jugendarbeit folgender Dreischritt wichtig: **„Aus der Lähmung zur Neugier! Aus der Neugier zur Kritik! Aus der Kritik zum Handeln!“**

Unsere Basis ist das Vertrauen in Gott. Mit Blick auf dieses Vertrauen sprechen wir uns eindeutig aus gegen Nationalismus, Populismus, (gruppenbezogene) Menschenfeindlichkeit, Diskriminierung und Abschottung, ebenso wie gegen wirtschaftliche Ausbeutung von Menschen und Ressourcen, oberflächlichen Medienkonsum und patriarchale Machtstrukturen in der Gesellschaft.

Aus unserem Glauben heraus ziehen wir unsere Verantwortung zur Haltung und zum Handeln. Daher sprechen wir uns eindeutig aus für ...

- ... eine Demokratie, welche auf der freiheitlich demokratischen Grundordnung basiert. Somit setzen wir uns ein für die Achtung der Menschenwürde und für

die Einhaltung des Demokratieprinzips und der Rechtsstaatlichkeit.

- ... eine offene Gesellschaft, in der alle willkommen sind und alle unterstützt werden.
- ... ein gemeinsames Europa, das geprägt ist von einer starken Europäischen Union und in dem Kooperation und Vertrauen die Basis von gemeinsamer Arbeit sind.
- ... den demokratischen Dialog, welcher kontroverses aber respektvolles Diskutieren voraussetzt. Dies bedeutet auch andere Meinungen zu akzeptieren. Gleichzeitig darf ein solcher Dialog klare Grenzen nicht missachten; die Achtung der Menschenwürde ist oberstes Gebot.
- ... eine ganzheitliche Bildung, welche Chancengleichheit garantiert und allen Menschen nachhaltige und gleichwertige Bildung bietet.
- ... einen kritischen Konsum von Medien, welcher der Verbreitung von „Fake News“ in (sozialen) Medien vorbeugt und zum Hinterfragen von Meinungen und Themen anregt. Wir unterstützen ausdrücklich, dass junge Menschen im kritischen Umgang mit Medien und Nachrichten geschult werden.
- ... eine gerechte Welt, in der jeder Mensch ungeachtet seines Geschlechts, seiner Identität und seiner sozialen Herkunft angenommen wird und wertvoll ist. Wir sind fest davon überzeugt, dass jeder Mensch die gleichen Chancen in unserer Gesellschaft haben muss.
- ... die Bewahrung der Schöpfung, die nur durch gemeinsamen Umwelt-, Arten- und Klimaschutz auf individueller, gesellschaftlicher und globaler Ebene verwirklicht werden kann.
- ... Frieden, im Verständnis der 17 Friedenthesen der Evangelischen Jugend Pfalz.

Die ELJV lädt dazu ein, dieses Papier in möglichst großer Breite und Offenheit zu diskutieren. Gruppen, die sich damit auseinandersetzen, haben die Möglichkeit, ihre Kommentare und Ergebnisse zusammenzufassen und der ELJV zurückzumelden. Die Kommentare werden dem Papier beigefügt und sollen daher eine DIN A4 Seite möglichst nicht überschreiten.

Die Evangelische Landesjugendvertretung
Bad Dürkheim, den 14. September 2019

VOLLVERSAMMLUNG DES LANDESJUGENDRINGS RLP

6. APRIL 2019 IN OSTHOFEN

Eine spannende Diskussion zu den Bedürfnissen und Beteiligungsmöglichkeiten Jugendlicher in Kommunen war neben den Anträgen der Verbände und den Vorstandswahlen ein Highlight der diesjährigen Vollversammlung des Landesjugendringes in der KZ-Gedenkstätte Osthofen.

In drei Diskussionsrunden haben Jugendministerin Anne Spiegel, Oberbürgermeisterin der Stadt Speyer Stefanie Seiler und Dorothea Schäfer, Landrätin des Kreises Mainz-Bingen am Vormittag des Treffens mit den rheinlandpfälzischen Jugendverbänden diskutiert. Es ging um Infrastruktur für Jugendliche in den Kommunen, wie beispielsweise Jugendräume, um Fragen der Mobilität, außerdem um Beteiligungsmöglichkeiten und die Senkung des Wahlalters auf 16 Jahre.

Grundlage hierfür bildeten die gerade erst erschienenen Ergebnisse der Jugend- und Politikbefragung „dorf-test“ des Landesjugendringes. Zu Gast waren außerdem die jugendpolitischen Sprecher*innen der Landtagsfraktionen Pia Schellhammer (Bündnis 90/Die Grünen) und Marc Ruland (SPD).

Passend zur Diskussion fordert der einstimmig beschlossene Antrag des Vorstandes „Jugend beteiligen – aktive Kommunen haben Zukunft“ Respekt für Jugendliche und ihre Belange und die wirksame Beteiligung Jugendlicher in unserem demokratischen System.

Seitens der Jugendverbände wurde ein Antrag zur kostenfreien bzw. zunächst bezahlbaren Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs für Schüler*innen, Studierende, Auszubildende und junge Menschen in Freiwilligendiensten (BFD, FSL, FÖJ, FPJ) eingebracht und beschlossen.

In eigener Sache hat die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in RLP einen Antrag mit dem Titel „Ehrenamt, das muss man sich leisten können“ eingebracht. Mit diesem Beschluss sollen die Benachteiligungen für Ehrenamtliche im Rahmen des Gesetzes zur Förderung des Ehrenamtes in der Jugendarbeit endlich abgeschafft werden. Jetzt gilt es, die Forderungen zur Weiterentwicklung der Rahmenbedingungen für die Jugendverbände in die entspre-

chenden Gremien zu tragen, zu diskutieren und hoffentlich zur Umsetzung zu bringen.

In einem Initiativantrag erklärt sich der Landesjugendring mit den „FRIDAYS FOR FUTURE“ Demonstrant*innen solidarisch.

Die bisherigen Vorsitzenden Maria Leurs (DGB-Jugend) und Volker Steinberg (Evangelische Jugend der Pfalz) wurden wiedergewählt, ebenso der stellvertretende Vorsitzende Sascha Zink (Bund der Deutschen Katholischen Jugend Mainz). Neu in den Vorstand gewählt wurde Kira Brennemann von der Sozialistischen Jugend Deutschland – Die Falken.

Der Landesjugendring Rheinland-Pfalz (LJR-RLP) ist der Zusammenschluss von mehr als 20 Jugendverbänden in Rheinland-Pfalz.

NADYA KONRAD

Bildungsreferentin Landesjugendring

VOLKER STEINBERG

Referent für Jugendpolitik,
Landesjugendpfarramt,
Vorsitzender Landesjugendring



VV-LJR Fish Bowl mit Ministerin

EIN SPIEL

WOLLEN WIR DIE JUGEND MITSPIELEN LASSEN?

DIE ÄNDERUNG DER SPIELREGELN

„Wir müssen mehr für die Jugend tun!“ Was haben wir denn für ein Bild von der nachrückenden jungen Generation, wenn wir so etwas sagen? Was sagt das über unser Vertrauen in das innovative und kreative Potential, das in unserer Jugend steckt? Ich befürchte, hinter diesem Satz steckt – wohl unbewusst – ein sehr selbstbezogenes Anliegen der „Erwachsenenkirche“: „Wir müssen mehr dafür tun, dass die jungen Menschen unsere Institution Kirche in Zukunft so bespielen, wie wir das für richtig halten!“ Ja, diese Behauptung ist provokant, und das soll sie auch sein, nämlich im Sinne von pro-vocare (hervorrufen), außer dass ich hier keinen Widerstand hervorrufen möchte. Nein, ich möchte den Mut hervorrufen, sich gedanklich, spielerisch auf eine Selbstkritik der „Erwachsenenkirche“ einzulassen, die der Verjüngung kirchlicher Bemühungen dienlich sein könnte. Wie gesagt: Das ist nur ein Gedanken-Spiel.

DAS SPIELFELD

Das Spielfeld, auf dem wir spielen, ist folgende Behauptung: „Die Jugend kümmert sich schon um sich selbst.“ Die Evangelische Jugend der Pfalz leistet nämlich hervorragende Arbeit. Man muss sie eben nur machen lassen. Wenn ich so die EJ-aktuell der letzten Ausgaben (und Jahre) durchblättere, dann Hut ab! Ihr habt eure Hausaufgaben für das 21ste Jahrhundert gemacht. Dass es in der Evangelischen Jugend der Pfalz so ausgezeichnet läuft, hängt auch damit zusammen, dass die Verantwortlichen mit sehr viel Herzblut immer für „Räume“ gekämpft haben, in denen man die jungen Menschen machen lässt. Der hilfreiche positive Beitrag der Erwachsenen war das „Lassen“ in dreifachem Sinne. Nämlich erstens: Machen-Lassen; zweitens: Die jungen Menschen so Sein-Lassen, wie sie sind (eben neu, innovativ, kreativ, unkonventionell und provokant); und drittens: Dabei auch das zu-zu-Lassen, was manchen „Erwachsenen“ nicht



unbedingt schmeckt (nämlich das radikal Neue und das ganz Andere). Ich erinnere an die Genderdebatte. Kurz: Zulassen, dass junge Menschen ganz unverfälscht aus ihrem innovativen Geist heraus genau „Kirche“ machen können. Insofern müsste man den Satz („Wir müssen mehr für die Jugend tun!“) umformulieren: „Wir müssen mehr den Jugendlichen überlassen!“ Oder in einer anderen Variation: „Wir müssen in die kirchlichen Prinzipien der ‚Erwachsenenkirche‘ die jugendliche Innovation hereinlassen.“ Wenn wir also als Erwachsenenkirche darüber nachdenken wollen, wie wir mit der nachkommenden Generation (der Zukunft unserer Gesellschaft) umgehen, dann könnte man einmal probeweise das Paradigma des Lassens anlegen.

ZWEI BEI-SPIEL-FELDER

KONFIARBEIT UND DIE FÜNF HAUPTSTÜCKE:

Die Zahl der Konfirmand*innen nimmt rasant ab. Aus Studien der letzten Jahre können

wir den Schluss ziehen, dass die religiösen (Bildungs-) Inhalte des Konfirmations-„Unterrichts“ für die Jugendlichen nicht unbedingt zu den Hauptattraktionen gehören. Nüchtern gesagt: Die sogenannten „fünf Hauptstücke“ sind für junge Menschen genauso lebensrelevant wie der Sonntags-gottesdienst: Auf einer Skala von eins bis zehn liegen wir fast bei null. Und die Ergebnisse der Jugendstudien werden kräftig aus der Soziologie und sogar der Theologie gestützt.¹ „Die Verkündigung eines personalen Gottes geht [...] an den Vorstellungen der Menschen vorbei.“² Und ebenso müssen wir als Realität zur Kenntnis nehmen: „Regelmäßiges Beten gehört heute nicht mehr zu den selbstverständlichen Merkmalen von Christentums- oder Kirchengemeindegliedern.“³ Und noch etwas deutlicher: „Der moderne, mit allen Wassern gewaschene vernünftige Mensch steht vor dem Gebet wie vor einem Buch mit sieben Siegeln“⁴. Wir sprechen hier nicht von einer Hand voll Ungläubiger, sondern von einer ganzen heranwachsenden Generation. Viele sind auch schon erwachsen (und eben



aus der Kirche ausgetreten), erziehen ihre Kinder atheistisch. Ihnen fehlt „mit ohne Gott“ nichts, außer, dass die Kirche sie als Christen ernst nimmt. Die Frage ist, ob es vielleicht jetzt an der Zeit ist, „dass man die Mündigkeit der Welt und des Menschen einfach anerkennt, dass man den Menschen in seiner Weltlichkeit nicht ‚madig macht‘“⁵, sondern genauso anerkennt, wie er ist. Die junge Generation zu lassen, hieße, ihre spezifische Form von Spiritualität (deren Gebetslosigkeit und deren A-Theismus eingeschlossen) mit in die allgemeingültige kirchliche Praxis und in die Theologie offiziell zu integrieren. Christlicher Atheismus klingt provokant, ist aber theologisch und in der religiösen Praxis machbar; und wir machen hier ja nur ein Gedankenspiel. Für den Konfirmandunterricht wäre dann eine mögliche Konsequenz, dass man auf der Basis einer „religiösen Erlebnispädagogik“ das religiöse Gefühl der Konfis anspielt und kommuniziert. Das hieße, der*die Religionspädagog*in hätte die originäre Spiritualität der Jugendlichen zu er-„lernen“, und diese zum Thema zu machen und nicht die eigene (oder die der Kirche). Es gibt reihenweise Kolleg*innen, die das auch schon so als Einzelkämpfer*innen praktizieren, die jedoch ein offizielles innovatives Konzept unserer ganzen Konfirmandenarbeit vermissen.

KONFIS UND GOTTESDIENST:

In unserer Kirchengemeinde drängen wir die Jugendlichen während ihrer Konfirmandenzeit 25 Mal in den sonntäglichen Gottesdienst, obgleich wir aus den jüngsten Studien genau wissen, „dass Jugendliche nach ihrer Konfirmandenzeit, in der sie häufig dazu angehalten waren, Gottesdienste zu besuchen, die-

se im Anschluss an die Konfirmandenzeit noch langweiliger finden als zuvor“⁶. Was und wie wir im Sonntagsgottesdienst kommunizieren, liegt offensichtlich außerhalb der Lebenswelt der heranwachsenden Generation. Sonntagsgottesdienste provozieren oft (meist, immer?) keine Nähe-Erfahrung, sondern Entfremdungserfahrungen. Vielleicht sollte man die jungen Leute auch an dieser Stelle einfach lassen. Warum müssen Konfis sonntags in den Gottesdienst kommen? Oft eben nicht, um das religiöse Bedürfnis (das religiöse Gefühl) der Jugendlichen zu bespielen; sondern häufig um die nicht erfüllbare Erwartung „orthodoxer“, erwachsener Vorstellungen zu befriedigen. Ich plädiere hier nicht dafür, dass Konfis komplett von der „Gottesdienstpflicht“ befreit werden, aber ich plädiere dafür, dass wir dieses Problem ernst nehmen und die Lösung auf der Seite der Erwachsenen suchen, und zwar auf der Basis der spezifischen (z.B. gebetslosen, atheistischen) Spiritualität junger Menschen. Eine mögliche Konsequenz (das ist keine Lösung sondern eine vage Idee) könnte sein, dass wir z.B. das Sonntagsgottesdienstformat konsequent als traditionell orthodoxes Genre belassen, dass wir aber nicht erwarten, dass sich junge Menschen hier einfügen! Dass wir dagegen andere Andachtsformate in ihrer radikalen Andersheit forcieren. Sprich: dass die Andachten da andocken, wo lebensrelevante Momente (der Unverfügbarkeit) junger Menschen aufbrechen (im weitesten Sinne „Kasualien“). Das ist nichts Neues: Wir machen z.B. beste (spirituelle) Erfahrungen mit Andachten im Rahmen von Freizeiten, Konfirmentagen oder äquivalenten Maßnahmen bis hin zu Kir-

chentagen. Wir machen beste Erfahrungen mit Andachten im Kontext von Schule und Kita (Kita-Abschluss, Einschulung, Schulanfang, Schulabschluss, Schulentlassfeiern, Andachten und Segensfeiern im Rahmen von Abiturprüfungen etc.). Auch hier täte ein Perspektivwechsel gut: Die originäre Spiritualität der jungen Menschen käme dann in den Fokus, deren Gebetslosigkeit und deren A-Theismus eingeschlossen.

DER SPIELSTAND:

Als vorläufiges Spielergebnis würde ich festhalten wollen: Die evangelische Kirche braucht die junge Generation mehr denn je. Sie ist der einzige Jungbrunnen der Kirche. Gerade was ihre unkonventionelle, (Formel)freie, authentische, und atheistisch-christliche Spiritualität betrifft, braucht Kirche dringend die massive Beeinflussung durch innovative, provokante, junge Köpfe. Und die Konventionellen („Erwachsenen“) sollten diese Beeinflussungen schmerzdundend zulassen. Echte Innovation tut weh. Ostern ist ohne Passion nicht zu haben. Um es radikal auf den Punkt zu bringen: Wenn wir es nicht schaffen, den christlichen A-Theismus auf der Basis des Lebensgefühls der Generation des dritten Jahrtausends in eine theologische Reflexionsform zu bringen und in eine handhabbare religiöse Praxis zu überführen, dann haben wir unsere Spielfeld mit rhetorisch geschliffenen Formeln bald leergepredigt. Aber wie gesagt, dieser Beitrag ist nur ein Spiel. Nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Vielleicht finden wir ja irgendwo Gelegenheit gemeinsam weiterzuspielen.

UWE LAUX

Pfarrer

Zwölf-Apostel-Kirche, Frankenthal

¹ Leicht zugänglich und leicht zu lesen: Ulrich Barth, Die Krise des Gebets, in: Zeitscheine, November 2016 (<https://zeitscheine.net/religion-kirche/2016/die-krise-des-gebets/>), oder ebenfalls leicht zugänglich und leicht zu lesen: Detlev Pollack, Kirche und Konfessionslose, in: Zeitscheine, September 2016 (<https://www.zeitscheine.net/index.php?id=16328>).

² Detlev Pollack in Zeitscheine 2016.

³ Ulrich Barth, Die Krise des Gebets, in: Zeitscheine, November 2016.

⁴ Wolfgang Trillhaas zitiert nach Ulrich Barth, Die Krise des Gebets, in: Zeitscheine, November 2016.

⁵ Dietrich Bonhoeffer, Widerstand und Ergebung, S. 187.

⁶ Anna-Katharina Lienau, „Mein Glaube hat nichts mit Kirche zu tun“, in: Deutsches Pfarrerblatt, Heft 6/2019, S. 342. Dr. Lienau bezieht sich auf Friedrich Schweitzer u.a. (Hrsg.), Jugend – Glaube – Religion, Münster 2018.



BERG(ER)LEBEN

Die Sonne ist bereits hinter dem Berg Rücken verschwunden, als die Glocke der kleinen Kirche San Pietro zu läuten beginnt. Eric zieht kräftig am Seil, um die Jugendlichen zum abendlichen Treffen herbeizurufen. Die Glocke ist die einzige Möglichkeit, eine Uhrzeit anzuzeigen, denn in Ces gibt es keine festen Uhren, keine Busfahrpläne, keine Elektrizität, kein Internet, kein fließend warmes Wasser. Nicht einmal eine Straße führt zu dem Ort. Wer nach Ces will, ist auf einem Pfad eine gute Stunde zu Fuß unterwegs, immer nur bergauf. Die Glocke von San Pietro strukturiert den Tag. Sie ruft zum Essen, zu Besprechungen, zum Aufbruch bei Wanderungen, zu Gottesdiensten und Abendandachten.

Ces ist ein Dorf, das aus rund zwanzig Häusern aus Holz und Stein, Scheunen, Ställen und einer Kapelle aus dem 17. Jahrhundert besteht. Der Ort war bis 1950 bewohnt und wurde danach aufgegeben. In den 70er Jahren begann eine Gruppe von ökologisch aktiven jungen Leuten Ces vor dem Zerfall zu bewahren. Zusammen mit Einheimischen bauten sie das Dorf wieder auf. Es wurde eine Stiftung zur Aufrechterhaltung des Dorfes gegründet, über die jede Saison Freiwillige nach Ces geschickt werden, die bis heute dort ökologische Viehzucht und Käseherstellung betreiben.

Bereits im letzten Jahr war eine Gruppe von Schüler*innen des Evangelischen Trifelsgymnasiums im Rahmen ihrer Projektwoche in dem Dorf. Die Schulpfarrerin entwickelt in Kooperation mit der Schüler*innenarbeit des Landesjugendpfarramtes neue Formen außerschulischer Jugendarbeit und fuhr 2018 mit einer Gruppe der 11. Klassenstufe nach Ces. Dort entstand die Idee, auch für die Freizeiten der Evangelischen Jugend ein neues Freizeitenmodell zu entwickeln. Ziel war es, eine intensive Gemeinschaftserfahrung mit inhaltlichen Auseinandersetzungen, praktischem Tun und spirituellem Erleben zu verbinden und somit das Profil und das Alleinstellungsmerkmal evangelischer Jugendfreizeiten zu stärken. Mit Hannah Schneider und Teamern aus Germersheim wurde eine Jugendzentrale gefunden, die Interesse zeigte, in Zusammenarbeit mit dem Landesjugendpfarramt ein solches Freizeitenmodell zu entwickeln und umzusetzen. Bewahrung der Schöpfung, kritischer Konsum und nachhaltiger, umweltverträglicher Lebensstil waren Leitgedanken der Freizeit. Ces war dabei ein idealer Ort, die drei Aspekte miteinander zu verbinden, auch wenn die urtümliche Erscheinung des Dorfes beim ersten Eindruck so manche der Teilnehmer*innen befremdete. „Für mich ist das

alles surreal, wie in einem Gemälde“. So beschrieb Cedric seinen ersten Eindruck, als er nach über einer Stunde Wanderung mit seinem Gepäck auf dem Rücken das Dorf betrat. Er war einer von 16 Jugendlichen der Jugendzentrale Germersheim und des Landesjugendpfarramtes, die sich auf diese außergewöhnliche Freizeit eingelassen haben. „Mich hat es interessiert, einmal zu sehen, ob man mit weniger auskommen kann“, beschrieb Ronja ihre Motivation, sich zur Freizeit anzumelden. Nachhaltigkeit und Klimaschutz sind nicht erst seit „FRIDAYS FOR FUTURE“ ein Thema evangelischer Jugendarbeit. „Frieden bedeutet für uns die Bewahrung der Schöpfung“, lautet die These 17 der Friedensthesen der Evangelischen Jugend der Pfalz. Was in gedruckter Form ausgedrückt ist, wurde während der Freizeit durchgehend praktiziert, beim Brotbacken, beim Verzicht auf das Handy, beim Kochen auf dem Holzofen, beim Schlagen des Brennholzes, beim Milchholen nebenan im Stall zur Melkzeit.

Simon, Geologe und Umweltingenieur der Universität Zürich und derzeitiger Leiter der Betriebsgruppe vor Ort, nahm sich viel Zeit, um den Jugendlichen einen Eindruck vom Leben am Berg und der Bergbauerkultur zu vermitteln. Bereitwillig beteiligte sich die Gruppe an Aufgaben



Holz zurecht und fügte es zu einem Kreuz zusammen. Nun schmückt die katholische Kirche von Ces ein Holzkreuz mit der Inschrift „Evangelische Jugend der Pfalz“.

Neben der Mitarbeit im Dorf, den alltäglichen Aufgaben der Selbstversorgung und der inhaltlichen Auseinandersetzung blieb auch viel Zeit für Wanderungen zu einem Bergsee, der Besteigung des Pizzo Forno, dem Klettern mit Gurt und Seil gesichert an Sasso della Sella, dem Besuch der Käseerei in Monti di Doro und unzähligen Werwolfunden am abendlichen Lagerfeuer oder bei Kerzenschein am großen Holztisch im Haus Veridirum. Die Freizeit, besonders die anstrengenden Anstiege oder der Verzicht auf Annehmlichkeiten der Zivilisation, hat den Jugendlichen viel abverlangt. Dennoch genossen alle, nach einer kurzen Zeit der Gewöhnung, die Entspannung und die Entschleunigung, die dieser außergewöhnliche Ort bot. Die Zeit verging wie im Flug und viele äußerten den Wunsch, nächstes Jahr wieder hierher zurückzukommen. Daher ist für 2020 wieder eine Freizeit in Ces vorgesehen, verbunden mit dem Angebot der Betriebsgruppe, stärker in die Arbeiten und Abläufe beim Leben auf einer „Maiensäß“ mit eingebunden zu werden.

für das ganze Dorf. So half sie beim Heuwenden und beim Herbeischaffen von Brennholz aus den nahegelegenen Bergwäldern. Eine Herausforderung bestand im Fehlen von technischen Hilfsmitteln. Vieles musste in Handarbeit erledigt werden. Das Befeuern des Herdes, die Warmwasserbereitung, sich selbst und seine Kleidung im Waschhaus zu waschen, die Nutzung des kalten Bergbachs als Kühlschranks, das Aufsuchen der Komposttoilette, das Kneten des Brotteiges und vieles mehr erforderten Zeit, Geschick und die gegenseitige Unterstützung.

Das Zentrum des Dorfes ist die erwähnte Kirche San Pietro. Sie war für die Gruppe der Versammlungsort. Hier wurde der Tag besprochen und organisiert, Befindlichkeiten kamen zu Sprache, es wurde gesungen, gebetet und miteinander Gottesdienste gefeiert. Sascha fiel irgendwann auf, dass der Kirchenraum kein eigenes Kreuz besaß. Cedric hatte daraufhin die Idee, der Kirche ein eigenes Holzkreuz zu bauen. Er suchte sich geeignete Hölzer, sägte, hobelte und schliff in der Werkstatt des Dorfes das

FLORIAN GEITH
Landesjugendpfarrer

HANNAH SCHNEIDER
Jugendreferentin
Prot. Jugendzentrale Germersheim



KONFITÜRE – DIE KONFIRMAND*INNEN-ARBEIT DES CVJM PFALZ E.V.

Jedes Jahr, an zwei Wochenenden im Winter und zwei im Sommer, füllt sich das CVJM Zentrum Johannishöhe in Otterberg mit Konfi-Gruppen aus der ganzen Region. Ehrenamtliche Teams, begleitet von einem Hauptamtlichen, bieten bei den Konfi-Freizeiten und KonfiCamps ein buntes Programm an. Das spannende Wochenende rund um Glaube, Begegnung, Austausch und Spaß hat das Ziel Konfirmand*innen auf vielfältige Art und Weise einzuladen, den Glauben zu entdecken, darüber nachzudenken und ins Gespräch zu kommen. Neben **KonfiFreizeiten** und **KonfiCamps** finden punktuell weitere Angebote statt wie der KonfiTag, unsere Regio-KonfiFreizeit und das KonfiCamp to go.

KonfiTüre möchte den Jugendlichen eine Tür zur Gemeinde, zur Gemeinschaft mit Jesus und somit zum Glauben öffnen.

Dabei spielen Gemeinschaft untereinander und mit jungen Mitarbeitenden, jugendgerechte Glaubenseinheiten, moderne geistliche Lieder und das aktive Erleben eine wichtige Rolle. Die Angebote sprechen insbesondere kleine Konfirmand*innen-Gruppen an, die keine eigene Freizeit organisieren können oder wollen. Gemeinsam mit anderen Gruppen aus der Region können sie ein aktives Programm erleben, ohne sich selbst um die Organisation kümmern zu müssen. Diese Entlastung der Pfarrer*innen hat eine positive Auswirkung auf die gemeinsame Zeit, die sie mehr für Beziehungsaufbau- und pflege zu den jungen Leuten nutzen können.

Im Landesverband CVJM Pfalz ist der **Arbeitskreis KonfiTüre** dafür zuständig, die Konzepte der jeweiligen Angebote weiterzuentwickeln, diese neu zu überlegen und sie immer wieder zeitgemäß zu aktualisieren. Der Arbeitskreis besteht zurzeit aus Marialuisa Predieri (hauptberuflich beim CVJM Pfalz angestellt als Landesreferentin für Konfi- und Mobile Jugendarbeit) und engagierten ehrenamtlichen Mitarbeitenden, die ihre Zeit und Energie investieren und die Arbeit des CVJM Pfalz enorm bereichern. Während die Freizeiten unter dem Motto *Aufbruch ins Land Glauben* stehen und die Konfirmand*innen auf eine erlebnisreiche Reise geschickt werden, um unterschiedliche

Facetten des christlichen Glaubens kennenzulernen, legen die Camps ihren Schwerpunkt auf Freundschaft und Beziehung und unter dem Motto *#freundefürsleben* spannen sie den Bogen zu der Beziehung/Freundschaft mit Jesus.

Die Stärke des *Arbeitskreises KonfiTüre* und dessen Teams wird besonders während der Angebote spürbar. Hier wird nicht nur ein Programm geliefert, sondern vielmehr ein **lebendiger Austausch auf Augenhöhe** zwischen Teamer*innen, Pfarrer*innen und Konfirmand*innen ermöglicht. Die Beteiligung der jungen Menschen ist Bestandteil der Arbeit und bietet damit einen Raum für Entfaltung und Persönlichkeitsentwicklung. Ein gutes Beispiel dafür sind die **Beziehungsmitarbeitenden/Teamer*innen**. Die Pfarrer*innen dürfen, neben den Konfirmand*innen, Beziehungsmitarbeitende auf die Freizeiten/Camps mitnehmen (1 pro 8 Teilnehmende). Diese haben die Aufgabe Beziehung zu den Teilnehmenden zu pflegen, Vorbild zu sein und bei Programmpunkten unterstützend mitzuwirken. Sie nehmen an den Teambesprechungen teil, wo sie ihre Meinungen und Ideen äußern können, mit Reflexion und Feedback vertraut werden und in die Programmgestaltung miteinbezogen werden. Obwohl die KonfiFreizeiten/Camps nicht offiziell als Mitarbeitendenschulung angedacht sind (dafür bietet der CVJM Pfalz jedes Jahr in





den Herbstferien eine eigene Woche an), bieten sie den Beziehungsmitarbeitenden einen Raum für Praxiserfahrung, Entfaltung, Beteiligung und Mitarbeit im Team. Häufig werden ehemalige Beziehungsmitarbeitende engagierte ehrenamtliche Mitarbeiter*innen des CVJM Pfalz, die das *KonfiTüre-Team* ergänzen.

Rückblick auf die KonfiFreizeiten 2019 und Ausblick

Mit Dankbarkeit blicken wir auf die KonfiFreizeiten zurück, die an zwei Wochenenden im Januar und Februar 2019 auf der Johannishöhe stattgefunden haben. Die Freizeiten wurden von insgesamt neun Ev. Kirchengemeinden besucht. Neben geistlichem Input und Programm gab es Zeit für Spaß, Gemeinschaft und Austausch. Im Mai dieses Jahres fanden die RegioFreizeit und die KonfiCamps beim CVJM Pfalz statt.

Es ist immer wieder schön zu sehen, wie unsere Angebote einen Raum für Begegnung, Gemeinschaft, Fragen und Nachdenken schaffen und die Konfirmand*innen damit ein Stück auf ihrem Weg begleiten. Ein großes Dankeschön gilt allen ehrenamtlichen Mitarbeitenden, die sich mit Begeisterung, Initiative und Freude für diese Angebote engagiert haben.

Insbesondere freut sich das Team über fünf neue junge Ehrenamtliche, die seit dem letzten Jahr das Team unterstützen.

Gutes Team, gute Zusammenarbeit, viel Energie und Kreativität und Begeisterung für die Konfi-Arbeit... das ist *KonfiTüre!*

MARIALUISA PREDIERI
Landesreferentin für Konfi- und Mobile Jugendarbeit
CVJM Pfalz e.V.

3. WIEDERAUSZEICHNUNG DES CVJM PFALZ E.V. ALS UN-DEKADEPROJEKT BIOLOGISCHE VIELFALT

Zum **3. Mal** hat der CVJM Pfalz e.V für sein Projekt „ Wir machen den Wald begreifbar- Waldpädagogik auch für und mit Menschen mit Behinderung die **Auszeichnung UN-Dekadeprojekt Biologische Vielfalt erhalten**. Die früheren Auszeichnungen galten für die Jahre 2013 und 2014 (Projekt des Jahres) und 2017. Voraussetzungen für Wiederauszeichnungen sind Weiterentwicklungen des Projektes. Dazu gehören:

Weiterer Ausbau des Netzwerkes:

Zum bereits bestehenden Netzwerk kamen u.a. dazu:

- Arbeitsgemeinschaft Natur und Umwelt
- Lokaler Teilhabekreis Otterberg-Otterbach
- Biosphärenreservat Pfälzerwald und Vosges du Nord (inkl. Partnerbetrieb)

Erweiterung der Angebotsmodule:

Die Angebotsmodule wie „Mit Robin Hood die biologische Vielfalt entdecken“, „Waldolympiade“ oder „Boden – ein Schatz mit Füßen getreten“ wurden ergänzt um

- Outdoor-Kochen
- Wald-Klima-Demokratie (mehrteiliges Angebot für 1 Schulklasse)
- „Mit dem Waldmobil unterwegs – integrativ und inklusiv“ (wofür wir noch auf der Suche nach Sponsoren sind)

Erweiterung der Programme:

Das bisherige Angebot der Kinderferienprogramme wurde erweitert um:

- Junior- Rangers- Entdeckercamp in Kooperation mit dem Forstamt Otterberg
- Regelmäßige Scoutsgruppe und 6 Tage Sommerferienprogramm
- Sport- und Spieltag für alle in Kooperation mit Behindertenverbänden, Sportvereinen, Geflüchteteninitiativen
- Wald-Experience in der Mitarbeiterausbildung



NEUES AUS DER BIBLIOTHEK

Die vorgestellten Materialien können in der Bibliothek Landesjugendpfarramt kostenlos ausgeliehen werden. E-Mail: schoen@ejpfalz.de | Tel. 0631 3642-013

Friday's for Future treibt weltweit Millionen junger Menschen auf die Straße. Aber die drastische Reduktion von CO₂-Emissionen hat ihren Preis. Die folgenden Materialien wollen Jugendliche dazu anregen, sich aktiv mit den gesellschaftlichen und persönlichen Konsequenzen auseinanderzusetzen.

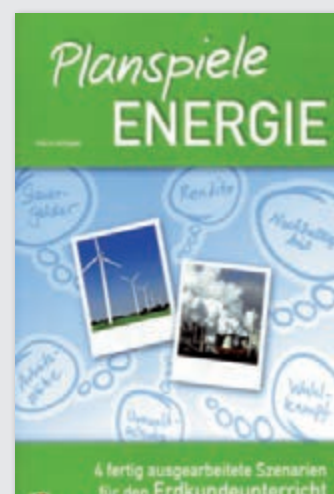
Eva Schön

Schüppel, Katrin:

KANN ICH DIE WELT RETTEN?

Unterrichtsmaterialien zu verantwortungsvollem Leben und nachhaltigem Konsum. Vollst. überarb. Neuauflage. Mülheim/Ruhr: 2017.

Immer mehr Menschen versuchen aufgrund des Klimawandels verantwortungsvoll zu leben. Doch was bedeutet das konkret im Alltag? Viele Aspekte des bewussten Lebens erfordern auch Zeit und Mühe, wie z.B. der Verzicht auf Fertiggerichte, tierische Produkte, Auto und Wäschetrockner. Die Arbeitsmaterialien zeigen Hintergründe zur weltweiten Ungerechtigkeit, der Umwelt, dem Klima und dem Leid der Tiere, die für Lebensmittel und Konsumprodukte sterben müssen auf und geben Anregungen was getan werden kann, um die Welt ein wenig zu verbessern. Enthalten sind Infotexte, Beispiele, Interviews, Tabellen, Abbildungen, Grafiken und Tipps zum schnellen Handeln für alle Konsum und Lebensbereiche. Beim Weiterdenken und der Diskussion kann das eigene Konsumverhalten reflektiert werden.



Schüppel, Katrin:

PLANSPIELE ENERGIE.

4 fertig ausgearbeitete Szenarien für den Erdkundeunterricht. Mülheim/Ruhr: 2013.

Zwar wurde der Band für den Erdkundeunterricht konzipiert. Die Planspiele sind jedoch ebenso gut in der Jugendarbeit einsetzbar, wenn es um Ressourcenknappheit, Atomausstieg und Energiewende geht. Neben den Sachkenntnissen die sich die Jugendlichen zu Energiepolitik, Klimaschutz und Nachhaltigkeit erwerben, eignen sich die Planspiele besonders zur Kompetenzförderung und der Analyse von Situationen und Konflikten. Das erste Planspiel widmet sich der Problematik von „Biotkraftstoffen“, die vermehrt als Ersatz für knapper werdendes Erdöl angesehen werden. Im zweiten Spiel geht es um die Stromversorgung, die derzeit noch überwiegend von Kohle und Kernkraft dominiert ist. Im dritten Spiel geht es konkret um die allmählich versiegenden Erdölquellen und die Suche nach neuen Erdölvorkommen in der Tiefsee oder der Arktis mit den damit verbundenen Umweltproblemen. Im vierten Spiel geht es um erneuerbare Energien durch Solarenergie und Windkraftanlagen. Der Band enthält alle nötigen Informationen zur Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung der Planspiele. Dadurch werden soziale Kompetenzen gefördert und die Team-, Kommunikations- und Demokratiefähigkeit gestärkt.

DVD 67

CLIMATE WARRIORS.

Der Kampf um die Zukunft unseres Planeten. (86 Min.)
Regie: C.A. Fechner. 2018.

Extreme Wetterereignisse wie Hurrikane, Waldbrände, Dürren und Überschwemmungen haben in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen. Der Klimawandel ist nicht mehr weg zu leugnen. Dabei wären 100 % erneuerbare Energie technisch möglich. Dennoch stockt die dringende weltweite Energiewende, denn mit ihr versiegen die Geldströme von Kohle, Gas und Erdöl. Auch stehen Kriege und humanitäre Notstände immer im Zusammenhang mit dem unstillbaren Energiehunger insbesondere der nördlichen Halbkugel. In seinem neuen Dokumentarfilm „Climate Warriors“ verbindet der Filmemacher Carl A. Fechner Ausschnitte aus seiner Doku „Power to be Change“ mit Interviews und Reportagen über Menschen die mutig für einen echten Klimawandel kämpfen. Didaktische Materialien als PDF-Datei ergänzen den Film.

KALENDER



- | | |
|--------------------------------|--|
| 31.08.2019 | After Summer Party Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim |
| 14.09.2019 | Ev. Landesjugendvertretung Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim |
| 27.09. – 29.09.2019 | Sprecher*innenkreis 3 Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim |
| 08.11. – 10.11.2019 | Mitarbeiter*innenforum Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim |
| 26.11.2019 | Zentrale Fortbildungstagung Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim |
| 07.12.2019 | Ev. Landesjugendvertretung Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim |
| 18.01.2020 | Neujahrsempfang Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim |
| 22.01. – 23.01.2020 | Martin-Butzer-Haus-Tagung Martin-Butzer-Haus, Bad Dürkheim |